

# Pozener Tageblatt



**Bezugspreis:** In Polen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 2.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posenen Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Druckhaus u. Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzverzicht u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengeld 100 Groschen. — Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernspr. 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Steuerreklamationen**  
selbständig u. richtig durch  
**Das Polnische**  
**Einkommensteuer-**  
**Gesetz**  
in deutsch. Übersetzung  
Preis zł 7.50.  
In allen in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Sonnabend, 24. Oktober 1931

Nr. 245.

## Alles auf einen Blick:

**Polen** ist in Amerika mit großer Feierlichkeit empfangen worden und hat auf seiner Fahrt nach Washington eine längere Unterredung mit Stimson gehabt.

Der Dichter Arthur Schnitzler ist gestern an einem Schlaganfall im Alter von 69 Jahren gestorben.

Im Senat sind alle neuen Gesetze, die der Sejm beschlossen hatte, ohne jeden Widerspruch angenommen worden.

Die polnische Presse diskutiert den deutsch-polnischen Handelsvertrag und bekämpft einen Vorschlag der deutschen demokratischen Presse, die den Vertrag gemacht hat, den noch nicht von Deutschland ratifizierten Vertrag erneut durch Verhandlungen zu modifizieren.

Auf Cypern sind große Unruhen ausgebrochen, die sich gegen England richten und für einen Anschluss an Griechenland werden sollen.

In China sind die antijapanischen Kundgebungen verboten worden.

Der Völkerbundrat hat die Absicht, im Konflikt China-Japan erneut im November zusammenzutreten.

### Sie müssen lesen:

Eidgenössischer Urnengang. — Der Dichter des herabenden Desterreichs. — Polen und der deutsch-polnische Handelsvertrag. — Laval in Amerika. — Der Senat nimmt die neuen Gesetze an. — Völkerrat. — Warschauer Kunstbericht.

## Heute Beilage „Der Kulturspiegel“

## Liquidierung des Beamtenstreits in Warschau

Warschau, 23. Oktober. (Eig. Telegr.)

Der Beamtenstreik in Warschau, der gestern früh ausgebrochen war und an dem weit über 3000 städtische Beamte beteiligten, hat einen ruhigen Verlauf genommen. Gearbeitet haben die Straßenbahner sowie die Angestellten der öffentlichen und kommunalen Institutionen, wie die Angestellten der Gasanstalt, des Elektrizitätswerks, der Krankenhäuser, das Wärfpersonal des Zoologischen Gartens usw. Gestern Nachmittag haben weitere Verhandlungen zwischen den Beamtenverbänden und dem Magistrat stattgefunden, und der Magistrat hat sich schließlich mit den wichtigsten Forderungen einverstanden erklärt. Den Beamten soll in Zukunft das Gehalt immer in der ersten Hälfte des Monats ausbezahlt werden, und zwar an jedem Tage ein kleiner Betrag, jedoch so, daß bis zum 15. d. Mts. das Gehalt ausgezahlt ist. Auch hinsichtlich der Reduktionen und der Neueinstellungen hat der Magistrat die Forderungen der Beamten zum großen Teil angenommen.

Das Gerücht über die Einsetzung eines Regierungskommissars in Warschau wird heute von der halbamtlichen „Istra-Agencja“ entschieden dementiert.

## Unruhen auf Cypern

London, 23. Oktober. Ueber Unruhen, die auf Cypern ausgebrochen sind, liegen folgende Nachrichten vor: Die Bewegung gegen die britische Herrschaft hat, wie Reporter berichtet, am Dienstagabend in Limassol unter Führung des griechisch-orthodoxen Bischofs von Larnaka begonnen und von dort auf die Hauptstadt und andere Städte übergegriffen.

Aus Athen berichtet Reuters: Der Korrespondent der Zeitung „Sefiria“ meldet aus Limassol: Der Bischof von Larnaka rief am Dienstagabend bei einer Versammlung auf dem Sportplatz die anwesenden Griechen auf, im Namen Gottes und ihres Vaterlandes für den Anschluss an Griechenland zu kämpfen. Die Anwesenden gelobten, für die Unabhängigkeit und den Anschluss zu kämpfen. Später wurde unter Vorantritt des Bischofs und der Bürgermeister der wichtigsten Städte der Zuzug ein Umzug durch die Straßen von Limassol veranstaltet, wobei Rufe laut wurden, wie: „Hinaus mit den Ausländern!“, „Nieder mit den Tyrannen!“ und „Es lebe der Anschluss!“ Es herrschte große Begeisterung, und die Anwesenden gelobten, während die Kirchenglocken läuteten, den Kampf bis zu Tode durchzuführen.

## Der Senat nimmt die neuen Gesetze an

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 23. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurde eine Reihe von den bereits durch den Sejm angenommenen Gesetzen ebenfalls vorbehaltlos angenommen. Es handelt sich um die Gesetze zur Beilegung der Arbeitslosigkeit durch Einschränkung der Arbeitszeit, über die Beschäftigung von Jugendlichen und Frauen, über die Einkommensteuer, über die Telephonanlage, über die Einrichtung von Steuern in Naturalien, über die Wein- und Metsteuer, über die Besteuerung von Bier und über die Abschaffung der Zucksteuer bei Zucker, der zur Ernährung von armen Kindern verbraucht wird. In der Aussprache über das Gesetz zur Beilegung der Arbeitslosigkeit ergriff der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Hubicki, das Wort und begründete das Gesetz näher. Er zog vor allem Parallelen zu anderen Staaten, in denen ähnliche Gesetze bestehen. Er wies darauf hin, daß in einigen Wirtschaftszweigen der Prozentsatz der beschäftigten Jugendlichen 70—80 Prozent betrage. Noch schlimmer sei es hier im Handwerk. Beispielsweise überschreite in der Woiwodschaft Pommerellen

die Zahl der Lehrlinge bei weitem die der Gesellen und auch in der Woiwodschaft Polen sei die Zahl der Lehrlinge im Handwerk gleich der der Gesellen. Das Gesetz über die Einschränkung der Arbeitszeit wurde schließlich angenommen. Zu dem Gesetz über die Beschäftigung von Jugendlichen wurde eine Änderung eingebracht, welche besagt, daß die Normierung der Bestimmungen für solche Handwerkslehrlinge, die auf Grund von schriftlichen Verträgen angestellt sind, durch eine besondere Verfügung des Arbeitsministers erfolgen soll. Diese Änderung wurde auf Drängen der Handwerkskreise angenommen, die darauf hinwiesen, daß bei einer vorbehaltlosen Durchführung des Gesetzes über die Beschäftigung von Jugendlichen, die Arbeitslosigkeit stark zunehmen würde.

Auch die doppeltsprachigen Formulare der Volkszählung waren Gegenstand der Debatte. Von den Nationaldemokraten war eine Interpellation eingebracht worden, in der gegen die Anwendung der deutschen Sprache in Westpolen protestiert und darauf hingewiesen wird, daß sich die Bestimmungen bezüglich der Doppelsprachigkeit lediglich auf die ukrainische, weißrussische und litauische Sprache in den Ostgebieten bezögen.

## Polen und der deutsch-polnische Handelsvertrag

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 23. Oktober.

In der letzten Zeit haben die demokratischen Berliner Blätter die deutsche Regierung zu bewegen versucht, den vertraglosen Zustand mit Polen dadurch zu beenden, daß eine Modifizierung des seinerzeit abgeschlossenen deutsch-polnischen Handelsvertrages auf dem Verhandlungswege mit Polen erreicht und der Vertrag in Kraft gesetzt werde. Bereits vor einiger Zeit hat die polnische Presse, darunter auch die offizielle Regierungspresse, diese Vorschläge entschieden abgelehnt und sogar zum Ausdruck gebracht, daß Polen an einer Beilegung des noch immer anhaltenden Wirtschaftskrieges zwischen Deutschland und Polen gar kein Interesse habe, sondern daß ihm im Gegenteil ein Fortbestehen dieses Zustandes lieber wäre. Auch in diesen Tagen sind in Berlin wieder Anregungen von der demokratischen Presse ausgegangen, die deutsch-polnische Wirtschaftspolitik in geregelte Bahnen zu lenken.

Das offizielle Organ der polnischen Regierung, die „Gazeta Polska“, setzt sich heute mit diesen Anregungen in einem Artikel, den sie „Die Unverbesserlichen“ überschreibt, auseinander. Das Blatt glaubt zunächst feststellen zu müssen, daß die deutsche Politik gegenüber Polen immer auf einer irrtümlichen Einschätzung des polnischen Volkes beruhe. Die Deutschen glaubten noch immer, das Herrenvolk zu sein und es mit einer „polnischen Wirtschaft“ zu tun zu haben. Lediglich der Gesandte Rauscher hätte einen anderen Blick für die Tatsachen gehabt. Das Blatt schreibt dann weiter wörtlich:

„In den letzten Tagen hat ein Teil der deutschen demokratischen Presse in einer Weise, die man sogar sympathisch nennen kann, auf die Notwendigkeit einer Regelung des Wirtschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Polen hingewiesen. Allerdings sind hierbei in den Gehirnen phantastische Projekte entstanden. Anstatt von ihrer Regierung die Ratifizierung des bereits unterzeichneten Vertrages zu fordern, versuchen sie Polen die Aufnahme neuer Verhandlungen über einen neuen Vertrag zu suggerieren. Wir sind der Ansicht, daß diese Träumereien zerstört werden müssen. Nicht dazu hat die polnische Seite so viel gute Zeit verbraucht, um den sehr eng begrenzten Weg einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit festzulegen, als daß heute von neuen Verhandlungen mit den Berliner Phantasten gesprochen werden soll, von denen noch heute mehr als einer glaubt, daß man aus Polen eine Wirtschaftskolonie für Deutschland machen kann. Es kann sein, daß das Leben Korrekturen zu

den Bestimmungen des Handelsvertrages nötig macht, aber um diese Notwendigkeiten erkennen zu können, muß der Vertrag erst einmal durchgeführt werden. Der Zollkrieg, der seit einer Reihe von Jahren durch die deutsche Seite aufrecht erhalten wird, gibt bestimmt keine positiven Hinweise auf die Notwendigkeit solcher Änderungen des unterzeichneten Vertrages. Es ist Sache Deutschlands, den Vertrag zu ratifizieren, den es lange genug durchstudieren und festlegen konnte. Es kann sein, daß es ihn ratifiziert, es kann aber auch sein, daß das nicht geschieht. Wenn Deutschland den Vertrag nicht ratifiziert, so darf es nicht glauben, daß es dadurch auch nur im geringsten den Standpunkt Polens ändert. Es unterliegt nur wiederum einem Irrtum, genau so wie es ein Irrtum von ihm war, anzunehmen, daß Polen den Zollkrieg nicht durchhalten und daß es mit den deutschen Finanzschwierigkeiten ebenfalls zusammenbrechen würde. Es ist ein Irrtum von Deutschland, zu glauben, daß das wirtschaftspolitische entgegen den Interessen geregelt werden könne. Zusammenleben zwischen Deutschland und Polen.“

Auch der gemäßigt rechtsstehende „Kurjer Warszawski“ befaßt sich in einem Leitartikel mit diesen Anregungen der demokratischen Presse, vor allem des „Berliner Tageblatts“, und überschreibt seinen Artikel: „Ein Versuch, sich herauszudrehen“. Das Blatt kommt zu der Schlussfolgerung, daß bei den Wirtschaftsbeziehungen Polens zu Deutschland die Lösung Polens sei: Keine Verhandlung, keine Konferenzen, keine Änderung, solange die Deutschen nicht den vor 14 Jahren abgeschlossenen Vertrag in Kraft setzen.

Dieser Standpunkt der polnischen politischen Kreise ist nur so zu erklären, daß man an einer Inkraftsetzung des Vertrages tatsächlich kein Interesse hat und somit auch die Behauptungen an internationalen Gebieten, daß Polen den Vertrag mit Deutschland in Kraft gesetzt habe, um den Wirtschaftsfrieden in Mitteleuropa zu fördern, andere Motive hat. Bekanntlich hat Ministerpräsident Prykors bei der Eröffnung der Sejmession in einer programmatischen Rede festgestellt, daß Polen keinen Moment zögern würde, sich den neuen handelspolitischen Bedingungen anzupassen. Offenbar hat Ministerpräsident Prykors diese Worte nicht auf das Wirtschaftsverhältnis zu Deutschland bezogen, denn tatsächlich sind die Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen inzwischen auf wirtschaftlichem Gebiete weitestgehend geworden und eine Modifizierung des Vertrages wäre durchaus erforderlich.

## Eidgenössischer Urnengang

Zu den Schweizer Wahlen am 25. Oktober. Der bürgerlich-marxistische Gegensatz. — Parteipolitische Wandernieren.

Die Bürger des „Mutterlandes der Demokratie“ treten am 25. Oktober an die Wahlurne, um den Nationalrat und den Ständerat neu zu wählen resp. zu ergänzen. Aus diesen beiden eidgenössischen Kammern setzt sich dann die Bundesversammlung zusammen, die im Dezember den Bundesrat, aus seiner Mitte den Bundespräsidenten, das Bundesgericht und — was Gott verhüten möge — im Falle der Mobilmachung den Bundesgeneral wählt. Man pflegt im übrigen Europa den parlamentarischen Vorgängen in der Schweiz keine allzu große Aufmerksamkeit zu schenken, womit nur die alte, auch auf Staaten anwendbare Regel bestätigt wird, daß es bestimmt nicht die schlechtesten Frauen sind, von denen man am wenigsten spricht. Im gegenwärtigen Falle wird aber der Verlauf der Schweizer Wahlen doch auch für das andere Europa von besonderem Interesse sein; man wird daraus nämlich recht zuverlässige Schlüsse auf die Ausdehnung des einen so großen Teil Europas beherrschenden bürgerlich-marxistischen Gegensatzes ziehen können. Man wird andererseits daran erkennen, inwieweit die Idee einer europäischen Zusammenarbeit in die Schweiz vorgebracht ist, in dieses eigentlich konservativste Land Europas, in das Land der „ewigen Neutralität“. Mit dem bürgerlich-marxistischen Gegensatz ist es in der Schweiz ganz ähnlich wie in Deutschland und in Oesterreich auch. Der Gegensatz steckt viel weniger in der Sache und in den politischen Zielen resp. Methoden der einander gegenüberstehenden Lager, sondern in dem Umstand, daß diese beiden Lager seit Jahren um die Oberhand ringen und dabei Kopf an Kopf im Rennen liegen. Die stärkste Partei des Landes, die Freisinnige Partei, hält mit nur 8 Mandaten bei insgesamt 58 den Vorsprung vor der sozialdemokratischen Partei, und als bei den letzten Wahlen die Freisinnigen ein Mandat an die Sozialdemokraten verloren, war das schon ein wichtiges Ereignis. Die Sozialdemokratie hofft, daß die Ereignisse der letzten Jahre eine Fortsetzung dieser Entwicklung im Wahlergebnis erkennen lassen werden, während die Bürgerlichen auf das eindringlichste vor der „Fata Morgana“ des marxistischen „Planwirtschaftsparadieses“ warnen.

Auch in der Schweiz marschieren die Sozialdemokraten in schärfster Trennung von den Kommunisten, die im übrigen mit drei Mandaten in einem Nationalrat von 198 Abgeordneten kaum eine nennenswerte Rolle spielen. Dagegen haben sich die bürgerlichen Parteien, unter denen neben den Freisinnigen noch die katholisch-konservativen mit bisher 46 Abgeordneten und die Bauernbündler mit 31 Abgeordneten von besonderer Bedeutung sind, zu vielfältiger Listenverbindung überall dort entschlossen, wo die Sozialdemokraten mehr als ein Viertel der Stimmen aufzubringen pflegen, nämlich in den Kantonen Zürich, Bern, Basel-Stadt, Basel-Land, Aargau, Neuchâtel und Genéve. Auch in einigen anderen Kantonen ist diese bürgerliche Sammlung gegen die Sozialdemokraten erfolgt, obwohl dort die Notwendigkeit dazu aus den früheren Wahlsitzen nicht mit solcher Dringlichkeit ergab. Im übrigen wurde mit dem Abschluß der Einreichungsfrist für die offiziellen Wahlverfahren erkennbar, daß die Tendenz zur Parteien-



# Der Rat vertagt

zersplitterung in der Schweiz durchaus nicht fehlt. Mit 96 Listen gegenüber 90 bei den letzten Wahlen haben sich die Stimmberechtigten gemeldet, wobei allerdings 22 Listen bei den letzten Wahlen gänzlich leer ausgingen, so daß man auch die 96 jetzt eingereichten Listen um diese Ziffer reduzieren kann. Uebermäßig groß erscheint übrigens diese Listenzahl nicht, wenn man bedenkt, daß nach dem Bundesgesetz vom 14. Februar 1919 bereits 15 in einem Wahlkreis wohnhafte Stimmberechtigte sich durch die Einreichung eines Vorschlages um eine Vertretung im Nationalrat bewerben können. Berücksichtigt man diese außerordentlich weitgehende Möglichkeit zur Einreichung von Wahlvorschlägen, so muß man der schweizerischen Bevölkerung schon ein hohes Maß staatspolitischer Gesinnung und bürgerlicher Disziplin zugestehen. Man macht sich denn auch über die hohe Zahl der diesmal eingereichten Listen keine allzu ernsten Gedanken, sondern charakterisiert sie mit gutem Humor als Querulantenprodukte oder „parteiliche Wandernieren“, deren Auftauchen bei der auch in der Schweiz nicht unbekannten Krankheit der politischen Eigenbrötelei nahezu selbstverständlich ist.

Es ist anzunehmen, daß die Freisinnigen angesichts der bedrohlichen Umstände im ganzen übrigen Europa zum mindesten keine Niederlage erleiden werden, zumal die bisherige wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz in der Periode der Weltwirtschaftskrise den Freisinnigen, die vor dem angeblichen Phantom der europäischen Zusammenarbeit warnen zu sollen glauben, gegen die Sozialdemokraten, die solche Zusammenarbeit befürworten, recht zu geben scheint. Die hiesige Kontroverse über den deutsch-schweizerischen Warenverkehr hat gerade in den letzten Tagen erkennen lassen, wie entschieden die Schweiz auf den ihr aus ganz anderen Bedingungen und Voraussetzungen erwachsenen handelspolitischen Ansprüchen und Erwartungen besteht, wie wenig man dort geneigt ist, der veränderten Lage Rechnung zu tragen. Die Notwendigkeit, dies doch zu tun, wird auch den Freisinnigen nicht erspart bleiben, wenn die bevorstehenden Wahlen ihnen den erwarteten Sieg bringen.

## China verbietet antijapanische Kundgebungen

London, 23. Oktober. Die „Times“ melden aus Shanghai, daß nach einer amtlichen Bekanntmachung „alle geschwätzigen antijapanischen Handlungen“ verboten worden sind. Hieraus will man schließen, daß die chinesische Regierung alles, was in ihrer Macht steht, zu tun gedenkt, um eine Verschlimmerung der Lage zu verhindern.

Gestern wurde mitgeteilt, daß es sich um zwei Ratsentscheidungen handelt, die zur Verhandlung stehen: die erste ohne Fristen für die Räumung und die zweite mit Fristen, und daß die zweite schärfere Entschliebung gewählt werden würde, wenn die Japaner bei der ersten Schwierigkeiten machen. Das ist geschehen. Die Japaner haben diese erste Entschliebung abgelehnt, und zwar deshalb, weil in dieser nichts über die Beachtung der Verträge seitens China gesagt worden ist.

Jetzt hat man den Japanern tatsächlich eine Entschliebung vorgelegt, die mehr auf der Linie der gestern erwähnten zweiten als der ersten liegt, das heißt also:

Der Wiederzusammentritt des Rates (der 17. November ist als Datum festgesetzt) wird in irgendeiner mehr oder weniger strengen Zusammenhang gebracht mit der Aufforderung, daß bis dahin die japanische Räumung erledigt sein muß. Außerdem wird die Zulassung neutraler Beobachter gefordert. Die Japaner lehnen auch diese Entschliebung ab mit der Begründung, daß bis zum festgesetzten Termin ihre Sicherheitsforderungen nicht erfüllt sein können und daß keine Sicherheit für Leben und Eigentum ihrer Bürger besteht. Die Chinesen lassen den Rat sich einfach abtun.

Im Augenblick verhandelt Briand mit China und Japan.

Es bleibt noch abzuwarten, ob die Japaner unter dem Druck der zweiten ihnen vorgeschlagenen Entschliebung ihre Stellungnahme zur ersten ändern.

Die Verhandlungsabsichten gehen auf eine öffentliche Ratssitzung am 4. Uhr. Daß sie noch abgefragt wird, ist möglich. Die Japaner wünschen diese Sitzung nicht. Wenn die Japaner die Entschliebung ablehnen, bleibt der Rat vielleicht noch zusammen, aber Lord Reading reist heute abend ab, und Lord Cecil übernimmt die Führung der englischen Abordnung. Ueber Briands Absichten ist noch nichts bekannt.

## Japan und die Entschliebung des Völkerbundes

Tokio, 23. Oktober. In hiesigen amtlichen Kreisen hat die geistige Entschliebung des Völkerbundes überaus viel Aufsehen erregt. Die Forderungen werden als so gut wie unannehmbar für Japan bezeichnet. Man betont, daß die japanische Regierung bereits zu den Anregungen Briands und Drummonds ihre Zustimmung gegeben hätte, die mit gewissen Änderungen annehmbar wären, wenn sie der Vollversammlung des Völkerbundes vorgelegt wären.

## Scharmügel zwischen chinesischen Truppen und einem japanischen Flugzeug

Tokio, 22. Oktober. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Mukden sollen chinesische Truppen ein japanisches Flugzeug beschossen haben, das einen Erkundungsflug längs einer Eisenbahnlinie nach Mukden ausführte. Das Flugzeug soll darauf mehrere Bomben abgeworfen haben.

# Laval in Amerika

Die „Isle de France“ ist, wie bereits gestern gemeldet, nach kürzlicher Ueberfahrt um 3 Uhr (9 Uhr MEZ) in New York eingetroffen. Der Dampfer machte zunächst an der Quarantänestation fest.

Ministerpräsident Laval und seine Begleiter haben das Schiff jedoch erst um 8 Uhr (14 Uhr MEZ) verlassen. Die Franzosen wurden auf der Staatsbarke „Macom“ von Stimson, dem französischen Botschafter Claudel, General Pershing und dem Präsidenten der Chase National Bank und Vorsitzenden des städtischen Empfangscommittees, Albert Wiggins, abgeholt und dann die Triumpfstraße, den unteren Broadway entlang, nach der City-Halle gebracht, wo Bürgermeister Walker sie erwartete.

400 bezetzte Polizisten und eine militärische Abteilung eskortierten den Zug. Auf der Treppe der City-Halle richtete Bürgermeister Walker an den französischen Ministerpräsidenten eine Begrüßungsansprache, auf die Laval antwortete.

Im Anschluß daran hieß Staatssekretär Stimson den Gast namens der Regierung willkommen. Alle Reden wurden durch Rundfunk verbreitet.

Nach der Zeremonie im Rathaus begab sich Laval mit seiner Begleitung nach Pennsylvania Station und trat um 11 Uhr die Fahrt nach Washington an, wo der Zug gegen 4 Uhr nachmittags eintrifft. Ein Infanterieregiment wird Laval militärische Ehrenbezeugungen erweisen und ihm nach der Privatwohnung des amerikanischen Botschafters Edge das Geleit geben, die ihm während seines Aufenthalts in Washington zur Verfügung steht. Um 6 Uhr abends wird der französische Ministerpräsident in Begleitung des Botschafters Claudel dem Präsidenten Hoover einen Besuch abstatten und um 8 Uhr an einem ihm zu Ehren im Weißen Hause gegebenen offiziellen Essen teilnehmen.

Präsident Hoover hat an Laval folgendes Telegramm geschickt:

Während Sie sich den Gestaden Amerikas nähern, habe ich das große Vergnügen, Ihnen das herzlichste Willkommen Amerikas in meinem eigenen Namen und dem meiner Landsleute auszusprechen.

Laval sandte eine drahtlose Nachricht an Stimson, in der er sagt, er hoffe ernstlich, daß sein Besuch in Washington die Zusammenarbeit Frankreichs und Amerikas für das Heil der Welt stärken werde.

Alle Blätter widmen dem französischen Gast lange Leitartikel, in denen die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Besuches unterstrichen wird.

## Deutliche Worte

„Associated Press“ bringt folgende eigene Meldung aus Washington über die Stellungnahme Washingtons zu den bevorstehenden Besprechungen mit Laval:

Die amerikanische Regierung stellt sich als Thema zu den kommenden Besprechungen zwischen Laval und Hoover die umfassende Berücksichtigung der verwickelten Weltwirtschaftsfrage vor, einschließlich einer eventuellen Schuldenerleichterung und einer einschneidenden Rüstungseinschränkung, allerdings ohne eine

Garantie Amerikas für die politische Sicherheit Frankreichs.

Man erwartet nicht, daß irgendwelche vorherige Bindung in der Form eines französisch-amerikanischen Konjunktionspacts oder in anderer Form zur Besprechung gelangen wird. Die Vereinigten Staaten sind nicht in der Lage, Besprechungen hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs oder irgendeiner anderen europäischen Nation zu machen; sollte Laval tatsächlich einen derartigen Schritt vorschlagen, so werde das hier Ueberraschung hervorrufen. Hier ist die Auffassung vorherrschend, daß die Sanierung der Weltwirtschaft die einzige Grundlage der Besprechungen bilden wird.

In offiziellen Kreisen — so heißt es weiter — ist die Erkenntnis vielfach durchgedrungen, daß das Problem der Schuldenerleichterung im Vordergrund der Besprechungen stehen muß. Von jeher haben die Vereinigten Staaten darauf gedrängt, daß die „Zahlungsfähigkeit“ bei der internationalen Schuldfrage als Maßstab zu gelten hat; Hoover wird bei den Besprechungen mit Laval diesen Maßstab auch wiederum zur Anwendung bringen. Ferner haben die Vereinigten Staaten schon immer die ungeheuren Rüstungsausgaben als den verhängendsten Faktor für die Weltdepression angesehen. Unter einem solchen wirtschaftlichen Gesichtswinkel wird auch das gesamte Rüstungsproblem von Hoover betrachtet werden. Da Frankreich große Summen für seinen Rüstungsbedarf verwendet, wird Hoover Laval von der unmittelbaren und gewaltigen Wirkung zu überzeugen versuchen, die ein derartiges Gebaren nach Ansicht Amerikas auf die Weltzahlungsbilanz haben muß.

Die Frage eines Sicherheitspactes mit Frankreich muß in eine ganz andere Kategorie eingebracht werden. In einigen Meldungen ist angegeben worden, die französischen Staatsmänner trügen sich mit der Absicht, vorzuschlagen, daß die Vereinigten Staaten sich entweder verpflichten, Frankreich im Falle eines Krieges Hilfe zu leisten oder aber wenigstens im Falle einer Kriegserklärung mit Frankreich in Beratungen einzutreten. Es besteht jedoch keinerlei Aussicht, sich in einen derartigen Vertrag einzulassen. Die Vereinigten Staaten — so schließt die Information der „Associated Press“ — haben Konjunktions-Verträge über den Fernen Osten abgeschlossen, was für sie Sonderebenen bedeuten. Die Beziehungen mit Europa jedoch haben sie von jeher in eine andere Klasse eingebracht und sie beschäftigen auch dies weiterhin zu tun.

## Erwartungen

London, 23. Oktober. Zum Besuch Laval in Amerika wird in maßgebenden britischen Kreisen bemerkt, die Vereinigten Staaten und Frankreich seien davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Großbritannien von den in Washington geführten Besprechungen einen endgültigen Fortschritt in der Regelung der Kriegsschuldfrage erwarte.

## Vertrauliche Besprechungen zwischen Laval und Stimson

London, 23. Oktober. Ein Sonderrepräsentant des „Daily Telegraph“ meldet aus Baltimore, daß Ministerpräsident Laval während der Eisenbahnfahrt von New York nach Washington eine lange vertrauliche Unterredung mit Staatssekretär Stimson gehabt habe, bei der auch der französische Botschafter Claudel anwesend gewesen sei. Inoffiziell werde erklärt, daß die Unterredung erheblich dazu beigetragen habe, den Weg für die Besprechungen des Ministerpräsidenten mit Präsident Hoover zu ebnen. Bei diesen Besprechungen sollten Fragen der Weltfinanz und der europäischen Stabilität mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Reparationen erörtert werden.

# Der Dichter Arthur Schnitzler

## Die Todesnachricht

Arthur Schnitzler ist einem Schlaganfall erlegen.

Arthur Schnitzler wurde am 15. Mai 1862 in Wien als Sohn des Universitätsprofessors Dr. Johann Schnitzler, eines bedeutenden Laryngologen, geboren. Er studierte gleichfalls Medizin und war bis 1893 Assistent seines Vaters an der Wiener allgemeinen Poliklinik. Später trat er in militärärztlichen Dienst, den er aber nach der Veröffentlichung seines „Leutnant Gustl“ aufgeben mußte. Schnitzlers literarisches Schaffen wurde durch seinen ärztlichen Beruf ebenso beeinflusst wie durch die Atmosphäre der Geistigkeit, die in seinem Vaterhause herrschte, wo unter der guten Gesellschaft der achtziger und neunziger Jahre die Größen des Burgtheaters aus und ein gingen. Zu den bekanntesten seiner Bühnenwerke gehören „Anatol“, „Liebeslei“, „Freiwild“, „Reigen“. Schnitzler zeichnet in ihnen ebenso wie in seinem einzigen großen Roman „Der Weg ins Freie“ und in einer großen Zahl von Novellen und Novellen das Wiener Leben um die Zeit der Jahrhundertwende. Weich und leicht, mit glänzendem Stil und scharfer Beobachtung behandelt er am liebsten die Probleme jener vergangenen, unheimlichen und unbekannten Welt, ein echt österreichischer Dichter. Ueber seinen letzten erzählenden Werken aber liegt der Schatten einer neuen Welt, die grüßliche erotische Psychologie, die von Wien aus den Siegeszug angetreten hat. Das gilt besonders für die meisterhafte Novelle „Fräulein Else“.

## Die letzten Stunden

Wie aus Wien gemeldet wird, kam der Tod Arthur Schnitzlers selbst seiner nächsten Umgebung überraschend. Wohl plagte Schnitzler in den letzten zwei Jahren über verschiedene Beschwerden, aber er war nicht krank im eigentlichen Sinne und mußte auch in der letzten Zeit nie das Bett hüten. Auch mußte er sich keinerlei Enthaltung in bezug auf seine Lebensweise auferlegen. Heute nachmittags unternahm Schnitzler noch einen Spaziergang, von dem er gegen elf Uhr nach

Hause zurückkehrte. Um 11¼ Uhr fand ihn seine Sekretärin, die zur Arbeit in sein Arbeitszimmer eingetreten war, bewußtlos am Boden liegen. Man brachte Schnitzler sofort zu Bett. Er erlangte bis zu seinem Tode das Bewußtsein nicht wieder. Es war eine Gehirnblutung eingetreten, so daß er sich auch nicht einen Augenblick seines nahen Todes bewußt geworden ist. Um 6¼ Uhr

## Zum Tode Arthur Schnitzlers

# Der Dichter des sterbenden Oesterreichs

„Frühgereift und zart und traurig.“

Hugo von Hoffmannsthal über den jungen Schnitzler.

Ganz unerwartet ist gestern nachmittags um 6 Uhr 15 Arthur Schnitzler, der seine Dichter- und Psycholog, in seinem Heim in Wien einem Schlaganfall erlegen. Am Vormittag noch hatte er einen Spaziergang unternommen, von dem er etwas erschöpft heimkehrte; kurz darauf fand man ihn in seinem Arbeitszimmer bewußtlos am Boden liegen. Eine Gehirnblutung war eingetreten, so daß er das Bewußtsein nicht wiedererlangte. Eine Atemlähmung ließ ihn sanft und leise in das Dunkel der Ewigkeit zurückgleiten. „Wir spielen immer; wer es weiß, ist klug.“ — so hatte er einst in den Tagen der Jugendzeit mit leichter Resignation gesungen; und ebenso, wie er zum Leben stand, näherte sich ihm der Tod, der ihn still und ohne Schmerz hinüberführte.

Arthur Schnitzler hat dem alten, heute längst verschwundenen Oesterreich das Schwanenlied gedichtet. Die Werke des Künstlers, der einst Arzt gewesen war, spiegeln fast alle das Wien der Jahrhundertwende wider: eine Zeit, da ein junger, zarter Mensch mit wissenden, leicht ermittelten Augen in die Welt blickte und dort trotz anderen Scheins, trotz Fröhlichkeit und Uebermut, nur Schmerz und leises Weinen sah. Hinter dem hundertfältigen, noch immer faszinierenden Treiben, dem jedoch der starke Sinn fehlte, griffte dem Tiefblickenden die Frage der Verzeiwung

abends trat Atemlähmung ein, und sanft umjagte ihn der Tod.

An seinem Sterbelager weilten sein sofort herbeigerufener Bruder, Hofrat und Universitätsprofessor Dr. Julius Schnitzler und die übrigen in Wien weilenden Angehörigen des Dichters. Noch am Abend wurde durch den Arzt der Leichenschau vorgenommen. Vorläufig sind keine Bestimmungen über die Leichenfeier getroffen worden. Man will abwarten, bis sein in Berlin lebender Sohn, der sofort von dem Ableben seines Vaters verständigt wurde, in Wien eintrifft.

entgegen. Unter der Schminke die gähnende Leere einer Welt, die lachte und unmerklich einstürzt.

Schnitzler hat dieses Bild, das der erste bewußte Blick in die Welt seinen Sinnen bot, niemals vergessen. Wenn er sich auch um 1910 als fünfzigjähriger Mann auftraf, so suchte er, um Anschluß zu finden an die Jugend, die die betäubenden Farben des Herbstes nicht mehr gesehen hat, an das neuentstehende Leben, das dem betäubenden Zauber des fin de siècle nicht verfallen ist, wenn er damals auch eingreifen möchte in die Kämpfe, die dem Leben seinen Sinn und dem Menschen seinen inneren Halt wiedergeben könnten, so hat sich Schnitzler doch sehr bald wieder in sein Selbst zurückgezogen, von dem er nicht frei konnte — und wollte. Und wir, die Nachlebenden, freuen uns, daß der dem Bild seiner Jugend treu geblieben ist. Denn seine verfeinerten Organe haben es ihm, der das Wien der Jahrhundertwende als kulturgeschichtliches Kuriosum in reifer, edelster, lebendigster Gestaltung zu konservieren vermocht hat, ermöglicht auch im Dienst des modernen Lebens eine schöne Funktion zu erfüllen: Schnitzler, dessen psychologischer Tiefblick immer wieder bewundernswert ist, hat seinen gleichartigen Fachkollegen und Landsmann Sigmund Freud — wenn auch nicht ausdrücklich, so doch im Effekt — in dem bitteren Kampf um eine schmieglamere Seelenkunde, die vor der Dunkelkammer unseres Unterbewußtseins nicht haltmacht, aufs Kräftigste unterstützt und die rechte Wirkung der Leistung Freuds im Bewußtsein der Allgemeinheit vorbereitet.

Aber nicht nur das; auch die Welttheit und Technik der modernen Novelle ist von Arthur Schnitzler befruchtet worden. Was man bei Marcel Proust und James Joyce als unerhörten Fortschritt gepriesen hat, findet sich auch — und nicht leicht schon bevor die beiden Genannten „entbecken“ wurden — bei Schnitzler aufs meisterlichste verwirklicht: jene eigentümliche Form des Profanitätsmerks, die das äußere Geschehen in einem „inneren Monolog“ sich spiegeln läßt. Dadurch werden der Epik, die nach einer Bemerkung Ortegass, sich stofflich erschöpft hat, neue Inhalte zugeführt. Gerade um dieser Bereicherung willen, die scheinbar rein formaler Natur, in Wahrheit aber — im Sinne der Psychoanalyse — sublimationsbildend ist, fühlt sich auch die junge Generation Arthur Schnitzlers aufs tiefste verpflichtet.

Schnitzler war ein Erzähler von Rang, doch nur scheinbar auch ein Dramatiker von Gehalt. Seine Arbeiten für die Bühne, die viel aufgeführt worden sind, haben nicht den rechten dramatischen Puls. Psychologie im Drama kann sich nämlich auch als verderblich erweisen: wenn sie es verhindert, daß die Gegensätze, jeder für sich in voller Ausschließlichkeit, als solche in Erscheinung und Aktion treten. Ein Psychologe wie Schnitzler — und darin liegen die Mängel begründet — sieht aber gerade das Gleitende und die Uebergänge; und so steht der Seelenkünstler dem dramatischen Dichter im Wege. Dennoch: Schnitzlers dramatische Arbeiten behalten ihren Reiz, weil das Atmosphärische, das allen Arbeiten Schnitzlers in so hohem Maße zu eigen ist, eben auch zur Bühnenwirksamkeit gehört.

Aus der langen Liste der Werke Arthur Schnitzlers nur ein paar bezeichnende Namen. Der Weg der Arbeiten für die Bühne führt von „Anatol“ und „Liebeslei“ über „Reigen“ und den „Einsamen Weg“ zu „Professor Bernhardt“ (1913), der Weg der Novellistik von „Sterben“ und „Leutnant Gustl“ über „Casanovas Heimfahrt“ zu „Fräulein Else“ und der „Traumnovelle“. Zwischen der einzigen Novelle: „Der Weg ins Freie“ (1908). — Das Leben des Dichters war wenig bewegt. Geboren am 15. Mai 1862 als Sohn eines Arztes, des Universitätsprofessors Johann Schnitzler, studierte er Medizin, wurde Assistent seines Vaters, trat dann in militärärztlichen Dienst, den er jedoch aufgeben mußte, als er „Leutnant Gustl“ publiziert hatte — und damit war ganz Schriftsteller geworden, als der er Zeit seines Lebens der Wiener Heimat treu blieb.



## Dosener Kalender

Freitag, den 23. Oktober

Sonnenaufgang 6.13, Sonnenuntergang 16.27;  
Mondaufgang 13.32, Monduntergang 2.36.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1  
Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 750. Heiter.  
Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste  
— 1 Grad Cels.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 24. Oktober

Etwas milde. Meist trübe mit geringen Nieder-  
schlägen. Mäßige, südliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 23. Oktober: + 1,02  
Meter.

### Wohin gehen wir heute?

Theater Polst:

Sonntag: „Die blaue Kiste“ (La Côte d'Azur.)

Sonntag: „Die blaue Kiste“ (La Côte d'Azur.)

Sonntag, nachm.: „Das Heimchen am Herd“.

Sonntag, abends: „Die blaue Kiste“ (La Côte  
d'Azur.)

Theater Nowy:

Sonntag: „Scheidungsüberraschungen“.

Sonntag: „Scheidungsüberraschungen“.

Sonntag, nachm.: „Schneewittchen und die sieben  
Zwerge“ (Für Kinder.)

Sonntag, abends: „Scheidungsüberraschungen“.

„Sala“ (früher Kino Stylome, ul. Marja, 304a  
Nr. 4). Beginn um 8½ Uhr.

Kinos:

Apollon: „Der Mann seiner Frau“ (5, 7, 9 Uhr.)

Colosseum: „Die Wälder des Bantiers“ (5, 7,  
9 Uhr.)

Metropolis: „Die Brant des andern“ (½5, ½7,  
½9 Uhr.)

Renaisance: „Liebesquelle“.

Sevilla: „Sevilla, die Stadt der Liebe“ (5, 7,  
9 Uhr.)

Wislona: „Der Stierkämpfer“ (Rudolf Valentino,  
5, 7, 9 Uhr.)

### Gemischter Chor Poznań

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der  
Verein zur Feier seines 37. Stiftungsfestes eine  
reichhaltige Festfolge bietet. Nach einigen Konzert-  
künden wird der Abend durch den Vorpruch, vor-  
getragen von Frau Lina Starke, eingeleitet.

Darauf folgen Vorträge des Gemischten Chores  
unter Leitung seines Leiters Herrn  
Reinhard Nix. Mehrere Gesangsvorträge,  
Solisten von Frau Erika Biging-Mann,  
am Klavier Fräulein Elisabeth Baesler,  
dürften dem Fest eine besondere Note verleihen.

Das Klavier wurde von der Firma B. Som-  
merfeld, Poznań, ul. 27. gubnia,  
freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Nach einem  
Männerquartett bringt die Frauenriege des  
Vereins Turn-Bereins Posen ein  
Lanzspiel, während die Männerriege mit Boden-  
gymnastik und Barterreakrobatik das Fest ver-  
schönern hilft. Ein flottes Ballorchester wird das  
für Sorge tragen, daß auch alle Tanzlustigen voll  
und ganz zu ihrem Rechte kommen werden. Die  
Eintrittspreise sind, den heutigen Zeitverhält-  
nissen Rechnung tragend, äußerst niedrig bemessen,  
so daß ein Besuch dieser Veranstaltung nur zu  
empfehlen ist.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein  
unternimmt am Sonntag, 25. d. Mts., einen Aus-  
flug in das Glownatal. Abfahrt nach Bistupice  
10.40 Uhr; Rückfahrt nach Kobelnitz nach Vereins-  
abfahrt. Begleitende 10 Kilometer. Mitglieder  
haben freie Bahnfahrt. Gäste willkommen.

## Kleine Posener Chronik

2. Sußbeschlagnahme. Die Wiek-  
polka Jaba Kolniza gibt bekannt, daß Mitte  
November in Posen ein Sußbeschlagnahme statt-  
findet. Zu dem Kursus werden nur Schmiedege-  
sellen zugelassen, die das 19. Lebensjahr vollendet  
haben. Anmeldungen sind zu richten an die Wiek-  
polka Jaba Kolniza, Poznań, ul. Sienkiewicza  
33, denen das Gehehlen-Prüfungszeugnis, ein Fuß-  
rungszeugnis, die Geburtsurkunde, ein selbstge-  
schriebener Lebenslauf und 30 Zloty beizulegen  
sind.

Die „Wazjawanika“ versteigert. Gestern  
vormittag wurde das Kaffeehaus „Wazjawanika“  
in der Allee Marcintowskiego versteigert. Das  
Lokal mit Einrichtung wurde von dem Besitzer  
des Grundstücks, auf dem sich die „Wazjawanika“  
befindet, Herrn Kpeler, für 26.800 Zloty käuflich  
erworben. Das Kaffeehaus ist gegenwärtig ge-  
schlossen.

## Kirche und Wirtschaft

Tagung der Kreissynode Posen I.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Ge-  
meindemitglieder haben auch das ernsthafte Bestreben  
der Kirche ausgelöst, alle ihre Kräfte anzupan-  
nen, um zur Linderung der Notlage beizutragen,  
sowohl in der Form gelegentlicher Arbeitsbe-  
schaffung wie einer ausgebreiteten Unterstützungs-  
tätigkeit und namentlich in der verständnisvollen  
Behandlung der inneren Schwierigkeiten, der de-  
moralisierenden Wirkung der Arbeitslosigkeit bis  
hin zu den weltanschaulichen Gedanken des Sozia-  
lismus und Kommunismus. Diese Fragen bil-  
deten den Mittelpunkt der Verhandlungen der  
Kreissynode Posen I., die am Donnerstag dieser  
Woche im Evangelischen Vereinshaus tagte. Ein  
Geistlicher und zwei Laiensynodalen nahmen  
durchschnittlich aus jeder der 22 Gemeinden des  
Kreises an den Verhandlungen teil; außer-  
dem eine Reihe von Gästen mit Generalsuper-  
intendenten D. Blau an der Spitze. Das Referat  
des Referenten Synodalen Brummaß und Kor-  
referenten Synodalen Herbrechtsmeyer war  
nicht nur warmherziger sozialer Appell an den  
einzelnen mit allerlei praktischen Vorschlägen,  
sondern auch innerlich heranziehend. General-  
superintendent D. Blau vertiefte die sittliche Ver-  
pflichtung zu religiöser Verbundenheit. Aus der  
Reihe der praktischen Vorschläge sei herausge-  
hoben die Mahnung, nicht Arbeitskräfte einzu-  
sparen, sondern nach Möglichkeit Arbeitsgelegen-  
heiten zu schaffen, auch bereitgestellte Unterstützungen  
abarbeiten zu lassen. Bei den inneren Pro-  
blemen wurde ausgesprochen, daß die Kirche  
weber an der kapitalistischen noch an der kom-  
munistischen Wirtschaftform interessiert sei, soweit  
es sich eben nur um die Wirtschaftsform han-  
delt.

Tatsächlich aber ist der Kommunismus in  
erster Linie Weltanschauung, und zwar nicht  
nur kirchensinnliche, sondern religionsfeind-  
liche Weltanschauung.

Da die wirtschaftliche Not der beste Wegbereiter  
für solche kommunistischen Gedankengänge ist, so  
empfiehlt sich die gründliche Behandlung dieser  
weltanschaulichen Fragen auch im Bereich der  
Gemeindekörperschaften und bei Gemeindever-

sammlungen aller Art. Damit kam man von den  
allgemeinen Problemen und den persön-  
lichen Pflichten wieder auf das Thema zurück,  
das von den Aufgaben der Kirchengemein-  
den handelt.

Vorausgegangen war dem Referat der Bericht  
des Superintenden über die kirchlichen und  
sittlichen Zustände im Kirchenkreis, der von man-  
chen Schwierigkeiten berichtete, namentlich auf  
dem Gebiet des Schulwesens.

Öffentliche evangelische Schulen gibt es in  
dem ganzen Kirchenkreis mit seinen 22 Ge-  
meinden und gegen 500 Kindern und Guts-  
bezirken nur in Wilhelmshagen, Siedelstein,  
Ebenhausen und Steindorf. Öffentliche parti-  
tische Schulen noch in der Stadt Posen und  
in Bistupiz.

Um so größere Bedeutung hat der Konfirman-  
denunterricht. Der Pfarrermangel läßt es aber  
nicht mehr zu, daß sonntägliche Predigtgottes-  
dienste gehalten werden. Um so wichtiger werden  
auch die Lesegottesdienste, die von treuen Helfern  
gehalten werden. In der Jugendarbeit ist beson-  
ders von der Ausbreitung der Posanensöhne zu  
berichten. Männerabende, von deren Einrichtung  
berichtet werden konnte, haben in der letzten  
Zeit ihre besondere kirchliche Bedeutung.

Eingeleitet wurde die Synode mit einer zeit-  
gemäßen Andacht des Synodalen Kroschel über  
den 46. Psalm. Vor Eintritt in die Tagesord-  
nung sprach das amtsäßigste geistliche Mitglied  
der Synode, Pfarrer Bäder aus Stralsow,  
dem Vorsitzenden, Superintendenten D. Rhode  
und dem Studiendirektor D. Hildt die Glük-  
und Segenswünsche zu der wohlverdienten Aus-  
zeichnung durch die ihnen verliehene Doktor-  
würde aus. Zu Ehren der Gefestierten erhob sich  
die Synode von ihren Plätzen. Zum Schluß wur-  
den die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt,  
Vorschläge und Rechnungslegung der Synodal-  
kasse und der Kirchentafeln. Ein Antrag des  
Synodalen Hammer, die Synode abwechselnd  
in den einzelnen Gemeinden des Kirchenkreises  
taggen zu lassen, wurde besprochen und dem Kreis-  
synodalvorstand zur Erledigung überwiesen.

### Weltmeister Stecker knist!

Internationales Ringkampfturnier

Der Kampf des Kosaken Orloff gegen den  
Franzosen am Donnerstag war teils humoristisch,  
teils sehr roh; Orloff siegte nach 27 Minuten  
durch Kopfschlag. Willing erlag der viel ge-  
wanteren Schwarzen Maste durch Unter-  
griff nach 8 Minuten. Suda kof legte Koshut  
nach 6 Minuten durch eine Mühle auf beide  
Schultern. Auch hier war ziemlich maßlos ge-  
kämpft worden. Stecker besiegte den ge-  
wandten Naber nach 31 Minuten durch Ueber-  
wurf; auch in diesem Kampf fiel die große „Ne-  
positat“ Steckers auf. — Nach diesen vier Ent-  
scheidungskämpfen trug Martynoff gegen  
Klawajts ein Treffen in amerikanischem  
Stil aus und siegte schon nach 3 Minuten durch  
Beinhebel.

Mit vollem Recht protestierte Jaago gegen  
die „Niederlage“, die er am Dienstag im Kampfe  
mit Stecker erlitten haben soll. Dieser Kampf  
war, das muß noch einmal nachdrücklich betont  
werden, ein Skandal, wie er selbst bei dergleichen  
Turnieren nicht häufig vorkommt. Der „Welt-  
meister Stecker“, der den Pfiff des Ringrichters  
nicht beachtete und in der brutalsten Weise seinen  
Gegner über die Seile warf, hätte, wenn es nach  
Recht und Gerechtigkeit ginge, sofort disqualifiziert  
werden müssen. Keinesfalls aber durften die  
Schiedsrichter es zulassen, daß der Kampf, der  
natürlich keiner mehr war, weitergeführt wurde,  
selbst wenn der dreiviertel bewußtlose Jaago er-  
klärte, weiterkämpfen zu wollen. Tatsache bleibt,  
daß Stecker von Jaago ein einmal einwandfrei ge-  
worden ist und dann in zwei Kämpfen nicht in  
der Lage war, die Niederlage wettzumachen. Daß  
er gestern die erneute Herausforderung Jaagos  
ablehnte, ist nicht anders als mit dem Ausdruck  
Kneiferei zu bezeichnen und beweist, daß die-  
ser „Weltmeister“ sich seiner Unterlegenheit be-  
wußt ist.

### Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag am Sapiehaplatz zeigte  
ein Bild regsten Lebens und Treibens, brachte  
reiche Warenauswahl und füllte den Händler-  
stand der lebhaften Nachfrage einen recht hohen  
Umsatz. Bei allgemein wenig veränderten Preisen  
zahlte man für das Pfund Tafelbutter 2.25,  
Landbutter 1.80—2, Weizkase 50—70, für die  
Mandel Eier 2.30, das Liter Sahne 2.20,  
Milch 26. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt waren  
folgende Preise vermerkt: Rosenkohl pro Pfund

## Sonnenuntergang

Für die Endzeit hat Jesus auch kosmische  
Erscheinungen als Zeichen ihres Anbruchs  
vorausgesagt. Es ist, als ob die alternde  
Erde mit hineingezogen ist in die Geschichte  
des Reiches Gottes. Hat doch immer was  
in ihm vorging auch sich in Erscheinungen  
im kosmischen Gebiete widergespiegelt. Die  
Geschehnisse ist von Bettern begleitet,  
Pflügen von Sturm und Lichterscheinun-  
gen, die Geburt Jesu vom Bethlehemsstern  
und sein Tod von Erdbeben und Verfinste-  
rung der Sonne. So sieht Jesus auch am  
letzten Ende Himmel und Erde bewegt, er  
sieht untergehende Sonnen und erlöschende  
Sterne und sinkende Nacht als Begleit-  
erscheinungen des Endes (Matth. 24, 29  
bis 34). Aber dies Ende ist zugleich ein  
Anfang. Jeder Sonnenuntergang ist Bot-  
schaft eines kommenden Sonnenaufgangs.  
Jeder Winter die Geburtszeit eines neuen  
Frühlings. Das Ende dieses Weltenlaufes  
ist in Jesu Augen der Anbruch der neuen  
Zeit seiner Wiedertunft. Darum verbindet  
sich ihm mit dem Bilde von der unter-  
gehenden Sonne zugleich das des aus-  
schlagenden, Knospen und Blätter gewin-  
nenden Baumes als Bürgschaft neuen  
Frühlings. Darin liegt ein starker Trost  
für die Gemeinde Christi. Wir entziehen  
uns nicht dem ungeheuren Ernst der Vor-  
ausagen Jesu von einem Dunkel, das seine  
Nacht über die Erde breiten wird, wie es  
noch nie gewesen; wir träumen nicht den  
Traum einer zu immer größerer Vollkom-  
menheit und Schönheit sich entwickelnden  
Welt; wir wissen von erschütternden Kata-  
strophen, in denen dieser Weltenlauf zer-  
brechen wird; aber wir wissen auch ein  
Größeres: wir haben in Christo die Gewiß-  
heit eines neuen Anfangs, einer neuen  
Zeit, einer neuen Erde, auf der Gerechtig-  
keit wohnt. Aber der Weg zu diesem Leben  
führt nur durch den Tod, der Weg zum  
neuen Morgen nur durch die Nacht. Die  
Sonnen dieser Welt müssen sinken, damit  
die Sonne Gottes über ihr aufgehe.

D. Blau-Posen.

40—50, Grünkohl 15 Gr., Wurzeln 15, Kartoffeln  
3—4, rote Rüben 10, Zwiebeln 15—20, Erbsen  
20—30, weiße Bohnen 30, Spinat 30—35, To-  
maten 50—60. Ein Pfund Kürbis kostete 15 Gr.,  
Hagebutten 25, ein Kopf Weizkohl 20—30, Wir-  
sing- und Rottkohl 25—50, Blumenkohl 40—100,  
Salat 10—20. Für ein Bund Möhren ver-  
langte man 15—20, für Kohlrabi 20—25, Radies-  
chen 20, für eine Zitrone 15—18, für ein Pfund  
Radohl 1.50 bis 1.40, Birnen und Äpfel, welche  
immer noch in Mengen zum Verkauf gebracht  
werden, kosteten pro Pfund, erstere 15—25, letztere  
20—45, Preiselbeeren 80—100, inländische Wein-  
trauben 80—90, rumänische 1.20—1.50. Ein Pfd.  
Waffelringe brachte 30, Grünlinge 40—50. Die  
Nachfrage auf dem Geflügelmarkt war recht leb-  
haft, die Preise für Enten pro Stück 3—6, Gänse  
7—8, Hühner 3—5, Puten 8—12, Rebhühner pro  
Paar 2.50—4, Tauben pro Paar 1.80. — Die  
Preislisten der Fleischstände zeigten keine Ver-  
änderung, die Preise sind aus dem Mittwochs-  
Wochenmarktbericht zu ersehen. — Der Fischmarkt  
brachte eine große Auswahl an lebender Ware;  
die Kaufkraft war recht rege, so daß ein sehr zu-  
friedenstellender Umsatz erzielt wurde. Für Aale  
forderte man pro Pfund 2.60—2.80, Karpfen pro  
Pfund 2, Schleie 1.60—1.80, Hechte 1.60—1.80,  
Karauschen 1.30—1.50, Barsche 1.20—1.40, Weiß-  
fische 0.50—1.00, Krebse pro Mandel 0.50—2.00.

### Zwangsversteigerungen

am Sonnabend, 24. d. Mts., mittags 1 Uhr  
auf dem Hofe des Speditors L. Krüger, Gärna  
Wilsa 85 (Kronprinzenstr.): eine größere Partie  
Papierwaren (Schreib- und Maschinenpapier),  
Blöcke, Handlungsbücher, Alben, Ansichtskarten,  
Hefte Couverts, Gebetsbücher, Rosenkränze, Stem-  
pelkissen, Spiegel, Tinte, Lampen, Radiergummi,  
Hundharmonikas, Pöschpapier, Servietten, Utten-  
bedel, eine komplette Ladeneinrichtung, bestehend  
aus eingekleideten Regalen, Ladentisch, Leiter,  
Ständer, und 75 Pakete Sattlerwatte. Die Ver-  
steigerung findet unwiderstehlich statt. Die Gegen-  
stände dürfen vor dem Kauf besichtigt werden.

### Die Mutter ist glücklich,

wenn das wohlgepflegte, gesunde Aussehen  
ihres Kindes bewundert wird. Bis zum  
10. Lebensjahre deswegen nur

## NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte,  
empfindliche Haut der Kleinen besonders  
hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum  
schonend in die Hautporen ein und macht  
sie frei für eine gesunde u. kräftige Haut-  
atmung. Und was das bedeutet, merken  
wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbe-  
finden u. Gesundheit hängen von ihr ab.  
Preis Zl. 1.20



### Vor dem Rasieren

und zwar vor dem Einseifen müssen Sie sich immer mit

## NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

oder mit

einreiben, — nicht zu stark, denn das beeinträchtigt die  
Schaumbildung. Sie können sich auch schon ebens ein-  
reiben. Die Haut wird dann geschmeidig, das Barthaar  
erweicht, und Sie leiden nicht mehr unter geröteten, auf-  
gesprungenen Stellen.

Nivea-Creme: Zl. 0.40 bis 2.60 / Nivea-Öl: Zl. 2.00 und 3.50



## Der Naseweis

(17. Jahrhundert)

Altdeutsche Nachdichtung  
von Walter Meckauer.

Naseweis kann alle Sachen  
Besser als die andern machen:

Während andre säen und pflanzen,  
Kann er reiten, fechten, tanzen.

Während andre baun und düngen,  
Kann er kluge Reden schwingen.

Recht und Waffen kann er führen,  
Volk und Land kann er regieren.

Jede Krankheit kann er brechen,  
Alle Sprachen kann er sprechen.

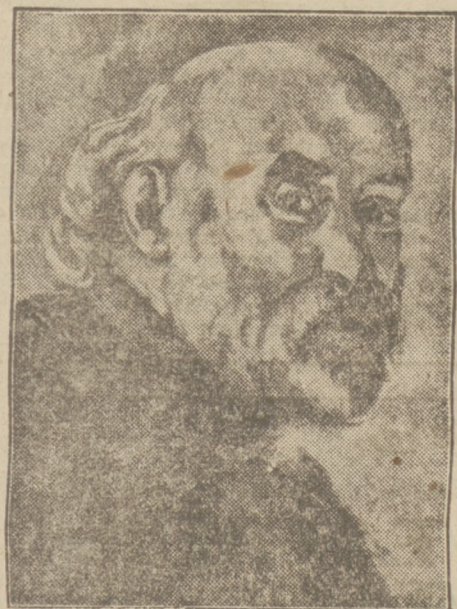
Alle Sterne kann er nennen,  
Brauen kann er, backen, brennen.

Alles kann er, weben, pflügen  
Und vor allem — schrecklich lügen!

Solcher gibt es viel im Land:  
Naseweis sind sie genannt.

## Kleine Mitteilungen

Neue Forschungen über den Bremer Roland. Prof. Dr. Herbert Meyer (Universität Göttingen) stellte der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ (Berlin NW 7.) Jg. VII, Nr. 29, Seite 383 ff. einen Aufsatz zur Verfügung, der in sehr ausführlicher Weise Einzelheiten über die historische Bedeutung des Bremer Rolands darlegt: Bürgermeister Johann Hemeling, der das Standbild des Bremer Rolands errichtete, hat die Entwicklung des Bildes in seiner rechtlichen Bedeutung in keiner Weise verfälscht, sondern im Geiste einer uralten Tradition fortgeführt. Zene Ansicht, die die Rolande mit altheidnischen religiösen Vorstellungen in Beziehung setzte, ist richtig. Diese Rolande sind zwar nicht Götterbilder, aber Wahrzeichen der Gerichtsstätte, die in heidnischen Zeit auch Kult- und Opferstätte war. mit dem Palatin der Karlsage haben sie von Haus aus nichts zu tun, lediglich den Namen gemein. Und dieser Name geht auf eine niederdeutsche Bezeichnung der Gerichtsstätte zurück, die in Westfalen „Rote Erde“ in Niedersachsen „dat rode land“ hieß. Der Name „Roland“ für die Gerichtsstätte hängt zusammen mit der Bedeutung, die die rote Farbe als die des Blutes, des Goldes und des Feuers von je in kultischer und rechtlicher Hinsicht gehabt hat. Die besondere Bedeutung des Bremer Rolands liegt in der Ausgestaltung des Gerichtswahrzeichens zum Freiheitsroland und in der Anknüpfung an die Karlsage. Und zwar war in Bremen der Roland schon im 14. Jahrhundert Freiheitswahrzeichen und nicht erst seit der Errichtung des steinernen Bildes mit dem Reichsschild und dem Freiheitspruch als Umschrift. Er führt das Schwert des großen Karl, auf den gerade Bremen seit alters sein Recht und seine Freiheiten zurückführte, wie Adam von Bremen und das auf den Freiheitsbrief des Löwen zurückgehende Privileg Kaiser Friedrichs I. von 1186 beweisen. Dieses Schwert, das Sinnbild des geschützten Rechtsfriedens, kam alsbald in die Hände der Bürger, die den Gottesfrieden schirmten. Wohl war er kein Heiliger im Sinne der Kirche. Aber wie man anderwärts trotzdem Bilder des heiligen Roland errichtete, so feierte man in Bremen den Riesen aus alter Heidenzeit als den Schutzherrn der Stadt und ihren Schutzherrn, den Wächter ihres Gottesfriedens und ihres freien Rechts.



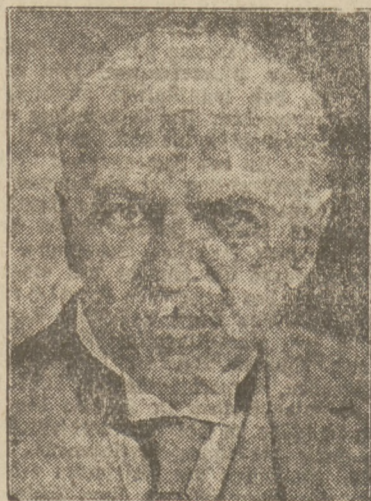
Zum 25. Todestag des Malers Cézanne  
Selbstporträt des Künstlers  
Der große französische Maler Paul Cézanne, einer der schöpferischen Wegbereiter der Kunst des Impressionismus, starb am 23. Oktober 1906. Besonders seine Stillleben zeigen die lichte Farbgebung des impressionistischen Stils.

## Zum Ableben Lesser-Urys

Lesser-Ury ist gestorben, und damit ein Künstlerleben abgeschlossen, das eigentlich immer fern vom Getriebe des Markts gestanden hat und darum sehr viel weniger äußere Geltung gewonnen hat als ihm zuzustand.

Für uns hat dieses Leben und Leisten noch eine besondere Bedeutung: denn Lesser-Ury ist ein Kind der Provinz Posen, ist unser engerer Landsmann; er ist 1861 in Birnbaum geboren, dem Städtchen, das ja auch zwei ansehnliche Dichter: Karl Busse und Georg Busse-Palma hervorgebracht hat. — Nun ist er kurz vor seinem 70. Geburtstag von uns geschieden.

Lesser-Ury, der aus der Düsseldorfer Akademie hervorgegangen ist, hat entscheidende Eindrücke seiner Jugendzeit in Paris empfangen. Er kam dann nach München. Aber er blieb hier nicht. Wie so viel andere Künstler damals —



Zum Tode des Malers Lesser-Ury

Der Begründer der impressionistischen Malerei in Deutschland, Lesser-Ury, ist wenige Wochen vor seinem 70. Geburtstag in Berlin gestorben. Seine Landschaftsbilder gehören zu den schönsten, die in den letzten Jahrzehnten die deutsche Malerei hervorgebracht hat. Er war in Birnbaum geboren.

vor allem Korinth — verließ er München, dessen Kunst gerade damals zum guten Teil etwas spielerisch geworden war, und ging nach Berlin, wo um die neunziger Jahre hoher künstlerischer Ernst und intensive individuelle Arbeit lebendig waren. Hier, in Berlin, hat sich, in einem Zeitraum von 45 Jahren, sein Leben und Wirken abgespielt.

Wenn man sagt, Lesser-Ury sei Impressionist, ist ein bekannter und tüchtiger Impressionist, so ist das zum guten Teil richtig, sagt doch aber recht wenig aus. Das steht so aus, als hätte er einfach eine französische Anregung — denn der Impressionismus ist ja französischer Herkunft — ergriffen und im wesentlichen wiederholt. Davon ist gar keine Rede. Die impressionistische Sehweise und Auffassung war ihm Erlebnis — wie so manchem anderen Künstler — aber er hat sie vollständig selbstständig und eigenartig entwickelt.

Und das ist gerade seine Bedeutung. Er hat mit seinen Kunstmitteln, die „Landschaft“ der Großstadt entdend und darstellen geholfen; denn auch die Großstadt, und die Weltstadt, hat eine ihr eigentümliche Landschaft. Ich erinnere mich

eines, wohl auf einer Sezessionsausstellung in Berlin, erschienenen Gemäldes von ihm, das eine spätabendliche regennasse, ziemlich leere Großstadtstraße darstellt. Die Spiegelungen des glatten Asphalt, der — trotz des Belästigenden — in diesem Augenblick melancholische Ausdruck der Straße ergaben einen unvergesslichen Eindruck. So haben wir alle einmal eine Großstadtstraße, die Berliner Friedrichstraße etwa, daliegen sehen, in Wirklichkeit gesehen. Es war ein Bild, das wahrhaft an seinem Teil der Landschaft der Großstadtstraße entdeckt hat. Das war nur mit impressionistischen Mitteln zu erreichen, und so hat sie denn Lesser-Ury hier verwendet, als notwendiges Mittel des Ausdrucks. — Heute sind ja Darstellungen dieser Art an der Tagesordnung; aber es ist eben zu bewerten, daß dieses und ähnliche Bilder Lesser-Urys aus der Zeit um die Jahrhundertwende stammen.

In diese Reihe gehört auch ein Bild „Café Bauer“. Hier ist auch ein recht frühes Sehen und Darstellen des eigentlichen Reizes in Licht und Stimmung, der nun einmal im Innenraum des Großstadt-Cafés liegt.

Der wirklichen Landschaft, und namentlich der der Umgebung Berlins, ist er mit wahrer Ergriffenheit und mit heiligem Bemühen nachgefolgt. Wir kennen die Darstellungen der märkischen Riefern und der herrlichen märkischen Seen von Leistikow. Aber die Darstellung dieser Dinge von Lesser-Ury ist doch noch anders: toniger, noch nobler in der Farbe, zuweilen ins Monumentale gesteigert. Es sind unter diesen Darstellungen wundervolle Stücke.

Diesen Zug zum Monumentalen, der sich zuweilen schon in diesen Landschaften ankündigt, finden wir dann in starker Prägung in seinen Darstellungen aus der alttestamentarischen biblischen Geschichte, der er sich als Jude besonders verbunden fühlte. Es handelt sich hier allerdings mehr um Studien und Entwürfe als um die gedachte große Ausführung, zu der ihm die äußere Möglichkeit fehlte. Aber auch in dieser Entwurfsform sind diese Werke durchaus bedeutend. Da ist eine „Sintflut“; eine gigantische, wahrhaft mittelangeleske Darstellung: dieser Felsen mit den sich anklammernden Menschen, dieses weite Meer mit den Sturzwellen, diese gigantische Regenwand. Da ist ein „Jerusalem“ genanntes Bild, das Vertriebene darstellt, die zu kurzer Rast auf einer Bank sich niedergelassen haben; der architekturell-monumentale Eindruck der Gestaltung ist ganz unverkennbar. Da ist vor allem dieser „Jeremia“ in einer wundervollen Darstellung zugleich der Kraft und tragischer Vereinsamung.

Die große Öffentlichkeit hat sich diesem Künstler ziemlich kühl gegenübergestellt. Doch hat es ihm an Anerkennung des — freilich kleineren — Kennzeichens nicht gefehlt. Auch die staatliche Kunstverwaltung hat ihn lange schon gewürdigt und eine Anzahl Werke von ihm angekauft. Sie befinden sich meines Wissens jetzt im ehemaligen Kronprinzenpalais, das ja zu Ausstellungszwecken der staatlichen Sammlungen mitbenutzt wird.

Unsere Posener Heimat möge sich dieses starken Künstlers mit Behmut, doch auch mit Stolz als eines aus ihr Hervorgegangenen erinnern. Er stellte jenen reinen Künstlertypus dar, der es verschmäht, sein Werk mit Reklamegeschrei zu belegen, und der es dann freilich — und so auch Lesser-Ury — reichlich schwer zu haben pflegt.

Georg Brandt.

## Bildende Künste in Warschau

Sommerhalbjahr 1931

Von H. R. Wiese, Warschau

Ein Ueberblick über die Ausstellung der bildenden Künste in Warschau im Sommerhalbjahr 1931 führt zu der Feststellung, daß die jungen Kräfte in der Malkunst mit Sicherheit den Kampf um neue künstlerische Formen führen. Raum noch zu verworrene Farben- und Linienkompositionen oder gewagter Expressionismus in Form und Farbe, dafür ein erfreulich realer Bild mit oft ausgezeichneter Ironie und einer meist sicheren, dabei nicht übermäßiglichen Unterordnung der Proportionen unter Ausdruck und Gedanken. Die Meister der alten Schulen, die man im letzten Halbjahr hier sah, reichten meist kaum über den Durchschnitt hinaus.

Die Plastik ist leider neben der Malkunst kaum erwähnenswert, sie zeigte sich in einigen wenigen Bildwerken, die wenig von einem beachtlichen Kampf der Jugend um ihre Formen verraten. Auch die moderne Graphik ging über das rein Berichtsmäßige kaum hinaus.

Den Reigen der Ausstellungen eröffnete im März der „Frühlingsalon Josef Biludits“ im Barock-Haus. Kein außergewöhnlicher, kaum ein interessanter Auftakt. Unter der Sammlung der Porträts Marjall Biludits nicht ein mutiges Bild, kein Werk eines Künstlers, lediglich Opportunistenarbeit — eine Parallele zur Biludits-Literatur der Gegenwart. Im übrigen zeigte man in erster Linie drei umfangreiche Sammlungen ehemaliger Legionäre: Włodzimierz Konieczny, Kazimierz Włodzianowski und Wilhelm Wyrwisi. Die Sammlungen waren interessant nur als mehr oder weniger geglättete Versuche passionierter Laien. Bei den Arbeiten des Włodzianowski erfreute die liebevolle, oft ein wenig jaghafte Vertiefung in das landschaftliche Bild, der meist schwermütige Unterton in der Farbgebung. Besonders bei den Seebildern fiel diese schwermütige, ja bedrückende Auffassung des Meeres auf (im Gegensatz zu der leichteren, weiten der deutschen Temperamalerei). Von den anderen Ausstellern des Frühlingsalons überraschten durch mutige, aber treffende Farben-

und Formkombinationen Stanisław Czajkowski (Herbst mit Gänzen), Felician Kowarski (Wanderer), sehr gut war Stefan Mrozowski (Illustrationszyklus zu Don Quixote (Holzschnitt)) und Wanda Telasowka („Begräbnis“ (Holzschnitt)). Vereinzelt Plastiken dekorierten die Innenräume, gaben aber in sich kein geschlossenes künstlerisches Bild.

Im Mai folgte die „Große Frühjahrsausstellung“ in der Zacheta. Die große Zahl der ausstellenden Künstler aus dem ganzen Lande gab einen interessanten Ueberblick. Aber man vermehrte — bis auf einige wenige junge Warschauer — das Ringen um die eigene Form, es ermüdete die Technik. Von den Auswärtigen erweckte der Bieler Adam Banach Interesse. Seine beiden Oelgemälde „Angst“ und „Erwachen“ waren ausdrucksstark, wenn auch etwas zu körperhaft gesehen. Die anderen Auswärtigen, wie die Posener Sophie Dziurzyńska-Kosińska, Aleksander Augustynowicz und Josef Mecina-Kozelski, die Bromberger Prof. Kupniewski und Feliz Krassowski, zeigten weniger originelle, technisch oft recht gute Landschaften, Porträts und Stillleben.

Am pompösesten ausgestattet und reklamemäßig am stärksten in den Vordergrund gerückt war das Niesen-Delgemälde „Grunwald“ von Wojciech Koszał. Künstlerisch stark minderwertig griff es nach billigen patriotischen Effekten, nicht eine Form von künstlerischem Gehalt, keine Spur von Idee auf der Niesenleinwand, die schlechte Variation eines alten, von anderen (Matejko) längst besser gespielten Themas.

Die Graphiken waren im allgemeinen ebenfalls kaum mehr als Technik, ausgenommen Stanisław Czajkowski-Oltojas Holzschnitt „Märchen“ und einige andere kleine Arbeiten mehr. Eine Reihe sehr hübscher Zeichnungen und Autolithographien vorwiegend aus Pommerellen (Weichsellandschaften) zeigte der Posener Leon Węzółkowski.

Unter den wenigen gezeigten Skulpturen und Plastiken sah man einige schwunghafte, vorwiegend grablinige Versuche, hier und da auch eine

jaghafte Anlehnung an expressionistische Formen. Erwähnenswert sind der Posener Rudolf Alzer mit seinen beiden Bronzen „Speerwurf“ und „Amazone“ und die Gipsstudien des Warschauer Peter Milewski.

Die ganze zweite Hälfte des Sommers hindurch und auch gegenwärtig noch bis Ende Oktober geöffnet ist die Ausstellung alter Stiche im Barock-Haus. Die Sammlungen stammen aus der Polnischen Bibliothek in Paris und enthalten Stiche der bekanntesten alten Meister der deutschen, niederländischen, englischen, italienischen und französischen Schule. Das größte Interesse beansprucht die sehr umfangreiche Sammlung Albrecht Dürerscher Stiche. Sie enthält neben all den bekannten biblischen und anderen Stichen auch einige seltene, sonst wenig gezeigte Werke des deutschen Altmeisters. Von den deutschen Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts werden noch gezeigt u. a. Heinrich Aldegrever, Daniel Hopfer, Melchior Lorich, S. Wierix, von späteren Meistern Andreas Geige, Friedrich Knolle, Friedrich Schmidt, Gottfried Seuter u. a. m. Von Holländern des 17. Jahrhunderts werden u. a. gezeigt Stiche von Cornelius Bisscher, Lukas van Leyden, Jan van de Velde, Rembrandt van Rijn, Vermeulen, Hendrik Goltzius; von Engländern (18.—19. Jahrhundert) Thomas Burke, John Murphy, William Rutter, Richard Carlton u. a. m.; von Franzosen (16.—19. Jahrhundert) Jacques Callot, Claude Mellan, Robert Manteuil, Beauparlet u. a. m. und von Italienern des 17. Jahrhunderts Enea Vico, Raimondi, Vanni, Piranesi u. a. m.

Von allen Ausstellungen des Sommers unterrichtet über den Gegenwartsstand der polnischen Malkunst am besten die Oktoberausstellung in der Zacheta. Die großen Sammlungen, wie die des verstorbenen Gustav Bilali, des Leubergers Paul Gajewski, des Warschauer Marjan Trzebiński, des verstorbenen Jędrzej Cwiłkiewicz, des Brombergers Georg Kupniewski und des Warschauer Emil Wojcik sind keineswegs mehr als Durchschnitte. Sie alle haben ihre eigene Technik, keine Probleme. Es genügt, ein Bild zu sehen, um die Kunst jedes Einzelnen in großen Zügen zu kennen. Besonders stereotyp ist die Farbentechnik bei Bilali und Kupniewski, die Linienführung und Tongebung der Stadtbilder Trzebińskis.

Stärkstes Interesse verdient aber die Sammlung der Arbeiten der Warschauer Schule, der „Jungen“. Michael Bylina sucht mit großem Mut seine eigenen Wege in der Biermalerei. Wie viel mehr Kraft und künstlerische Ehrlichkeit liegt in der Bewegung seiner Werke (zum Beispiel in „Der Zug“), als in denen der Schlachtrosse eines Kossak! Während Kossaks Meisterschaft sich so ziemlich auf Hinterstücken von Kalibültern beschränkt, greift Bylina das fliegende und wehende, das schwebende und schwache Tier auf. Manches gelingt ihm noch nicht ganz. Sein Gemälde „Der Krieg“ — eine starke Anlehnung an die Szene in Rembrandts „Im Westen nichts Neues“ — wo bei einem nächtlichen Ueberfall Pferde im Artilleriefeuer vernichtet werden — wird nicht nur dem Begriff Krieg nicht gerecht, sondern ist auch in der Gliederproportionen der Pferde ein wenig mißglückt. (Die malerische Darstellung des Krieges ist im übrigen in Polen ein beliebter, aber noch fast nirgends geglätteter Versuch. Es fehlt hier eben doch das echte, tiefe Fronterlebnis, das selbst die sonst recht kunstlosen Engländer zu ausgezeichneten Darstellern des Krieges gemacht hat.) Sehr gut ist Bylina aber in anderen Arbeiten, zum Beispiel in dem köstlich ironischen „Raport“. Große Stärken im Ausdruck von Reflexen zeigt Art, ganz ausgezeichnete, scharfe, realistische, ebenfalls etwas ironische Beobachtungsgabe die Lucier Malerin Hedwig Przeradzka („Beim Photographen“). Künstlerisch gut angeordnete Primitivität ist die Stärke der Warschauerin Theresia Kosiłowska. Sehr selbständige Leistungen mit starken persönlichen Noten, aber maßvoller Zuneigung zu modernsten Kunstströmungen zeigen auch die Arbeiten von Władysław Koch, Leokadia Bielka, Wacław Baleska („Sagopkon“) und den anderen Ausstellern der jungen Warschauer Schule.

Zweifelloso stellen nicht nur in der Oktoberausstellung, sondern in der gesamten Ernte der Malkunst im Sommerhalbjahr 1931 die Warschauer „Jungen“ die älteren Meister, die sich noch mit ihren Arbeiten herauszuwagen, in den Schatten, wenn auch nicht quantitativ, so doch qualitativ.

Deutsche Forschungen in der Tschechoslowakei. Im Kommissionsverlag der A. Andrejchen Buchhandlung, Prag, ist soeben mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik ein besonderes Heft der „Forschungen und Fortschritte“ erschienen, das die Spitzenleistungen von deutschen Gelehrten, die in der Tschechoslowakei tätig sind, enthält. In diesem Heft sind 31 Aufsätze aus dem Gesamtgebiet der Wissenschaft und Technik vereinigt.

Geburtsstade. Der deutsche Direktor des „Istituto di Biologia marina di Rovigno“ (Friaun, Italien), Universitätsprofessor Dr. Wolf Steuer, begann am 15. Oktober d. Js. seinen 60. Geburtstag. Der aus Grulich (Böhmen) stammende Gelehrte wurde 1918 als Nachfolger von Prof. C. Heider auf den Lehrstuhl der Zoologie an der Universität Innsbruck berufen. Steuer, der korrespondierendes Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften ist, wurde besonders durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Marinebiologie, der Planktonforschung des Süds und Meerwassers bekannt. Zur Zeit ist Prof. Steuer von der Universität Innsbruck beurlaubt.

Der Professor für theoz. Physik, Dr. Felix Auerbach (Jena), vollendet am 12. November sein 75. Lebensjahr; der Professor für Vegetologie, Dr. Georg Steindorff (Leipzig), begibt am 12. November seinen 70. Geburtstag.



## Wankende Dollarwährung

Die Hintergründe des Kampfes zwischen Frank und Dollar

Wenn in der letzten Zeit mehrfach das Schlagwort von einem „Duell zwischen Franc und Dollar“ aufgetaucht ist, so wird damit die Situation der finanziellen Wechselbeziehungen Frankreichs und Amerikas sehr unzutreffend gekennzeichnet. Es handelt sich hier keineswegs um eine Machtkampagne oder um einen Versuch Frankreichs, Wallstreet als Weltbankier gänzlich zu verdrängen, nachdem London durch die Pfundkrise ausgeschaltet worden ist. Vielmehr ist das Schauspiel, das wir jetzt erleben, lediglich die natürliche Folge der Vertrauenskrise, die vom Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditaustalt ihren Ausgang nahm, über die zeitweilige Grossbankenschliessung in Deutschland zur Aufhebung der Goldwährung in England geführt hat und nunmehr auch den Dollarkurs bedroht. Die Kapitalisten der noch goldtrenten europäischen Länder haben sich gegen den gleichzeitigen Zusammenbruch des Englischen als Hauptgläubiger Deutschlands in den Strudel des Währungsverfalls hineingezogen, auch die Vereinigten Staaten früher oder später in Mitleidenschaft gezogen werden müssten, denn grösser noch als die Pfundkrise sind die Auswirkungen der Vertrauenskrise. Die amerikanischen Bankhäuser, die infolge der europäischen Wirtschaftskrise ihre ausgeliehenen Gelder nicht rechtzeitig zurückhalten konnten, sind denn auch schon liquidiert worden, und es vergeht jetzt kaum ein Tag, wo nicht die Nachricht vom Zusammenbruch eines kleineren oder mittleren amerikanischen Finanzinstituts in die internationale Presse gelangt.

Es handelt sich also um eine regelrechte Vertrauenskrise, die sich nun auch gegen die Dollarwährung richtet, nachdem sie die Stabilität des englischen Pfundes bereits zerstört hat. Verschärft wird sie dadurch, dass auch das amerikanische Publikum selbst schon von einer gewissen Nervosität erfasst worden ist. Viele amerikanische Kapitalisten und Sparer haben ihre Guthaben bereits zurückgezogen, um sie in der Form von Goldmünzen oder Dollarnoten zu Hause im Sparstrumpf „für alle Fälle“ bereitzuhalten. Sogar die von der Krise verhältnismässig wenig betroffenen drei grossen New Yorker Banken haben infolgedessen im dritten Quartal 1931 auch bereits 377 Mill. Dollar ihres Einlagenbestandes verloren. Kein Wunder, dass unter diesen Umständen die französischen Kapitalisten, die in Amerika Gelder investiert haben, erst recht unruhig werden. Die Bank von Frankreich, die bereits an ihren Pfundguthaben grosse Verluste erlitten hat, an der Federal Reserve Bank ungefähr 500 Mill. Dollar Forderungen. Sie ist also mindestens in dem gleichen Masse Gläubiger Amerikas wie die Vereinigten Staaten Gläubiger Englands und Deutschlands waren.

Die privaten Kredite Frankreichs in den Vereinigten Staaten sind ebenfalls sehr hoch. Dabei spielen die französischen Grossbanken teilweise nur die Rolle eines ehrlichen Maklers, denn es handelt sich um Gelder aus allen Teilen Europas, die erst durch französische Vermittlung in den Vereinigten Staaten angelegt worden sind. Es ist also nicht so sehr erstaunlich, dass Frankreich jetzt auf eine Sicherung dieser Guthaben drängt, denn es ist seinen Sparer wie den fremden Kapitalisten, die durch seine Vermittlung Geld angelegt haben, Rechenschaft schuldig. Wie sich die Dinge im einzelnen abgespielt haben, erfährt man bei der strengen Diskretion, die sowohl das amerikanische wie das französische Zentralnoteninstitut bewahrt, nicht. Jedenfalls aber wird man von Paris aus einen sanften Druck ausgeübt haben, um die Amerikaner zu Garantien gegen eine Dollarwertminderung zu veranlassen. Es ist sogar denkbar, dass die französische Notenbank so weit gegangen ist, an die Federal Reserve Bank ein Ultimatum zu stellen, wonach eine ausreichende Garantie gegen eine Dollarwertminderung gegeben wird, andernfalls die 500 Millionen Dollar Guthaben der Bank in Form von Goldentnahmen zurückgezogen werden sollen. Gleichzeitig scheint Frankreich die Machtposition, die es gegenwärtig innehat, dahingehend ausgenutzt zu haben, dass man von Amerika die Heraussetzung der Dollarzinsen verlangt. Bisher sind solche Forderungen allerdings abgewiesen worden.

Die amerikanischen Federal Reserve Banken scheinen sich also stark genug zu fühlen, um auch diese Abzweigungen ohne Gefahr für die amerikanische Währung ertragen zu können. In der Tat kann sich das Federal Reserve Board auch auf einen Goldabzug stützen, der das 2-3fache der kurzfristigen amerikanischen Auslandsverschuldung beträgt, und hat es somit in der Hand, ob es den Dollar halten will oder nicht. Es fragt sich nur, welche Politik man in den U.S.A. einschlagen gedenkt. Die Möglichkeit, dass man ähnlich wie in England ohne Intervention die Dinge treiben lässt, ist durchaus vorhanden. Man schreckt in Amerika vor etwas gewaltsamen Wirtschaftsmethoden nicht zurück, und wenn es gilt, die „Prosperity“ wieder neu aufleben zu lassen, nimmt man eine leichte Inflation vielleicht gern in den Kauf. In den Vereinigten Staaten ist die Arbeitslosigkeit in der letzten Zeit stark gestiegen und es gibt auch hier schon ein recht beachtliches Erwerbslosen-Problem. Möglich, dass man die Währung ähnlich wie in England zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten opfert. Davor fürchtet sich Frankreich offenbar, und hier sind die Hintergründe des Kampfes zwischen Frank und Dollar wohl in erster Linie zu suchen.

## Die Lage

### auf dem internationalen Getreidemarkt

Deutsche Roggenpreise trotz Regierungsdruck wieder höher — Bessere Preise am Weltmarkt — Rückläufige Weizenverschiffungen Russlands

W.K. Die Tendenz an den deutschen Getreidemärkten ist auch im Laufe der vergangenen Woche wieder stark durch Regierungsmassnahmen beeinflusst worden. So hat sich die Regierung fortgesetzt bemüht, den Roggenmarkt unter Preisdruck zu halten, um ein weiteres Anziehen der Brotgetreidepreise zu verhindern. Das Marktbild ist daher sowohl was die Lieferungspreise wie die prompten Notierungen anbelangt, durchaus nicht ganz unverfälscht gewesen. Wenn der Roggenmarkt trotz dieser preisdrückenden Einflüsse stabil geblieben ist, und die Preise sogar um eine Kleinigkeit gegenüber dem Stichtag der Vorwoche anzogen, so liegt das in der Hauptsache an dem recht geringfügigen Angebot. Die Landwirte haben das trockene und warme Wetter der letzten Tage ausgiebig zu Feldarbeiten ausgenutzt. Ausserdem hat die Unsicherheit über den Ausgang des innerpolitischen Kampfes im Parlament grössere Abgaben verhindert. Zu einer stärkeren Zurückhaltung ist die Landwirtschaft aber auch durch die dieser Tage veröffentlichte Statistik des Deutschen Landwirtschaftsrates über die Getreidevorräte am 15. September veranlasst worden. Danach haben die Roggenvorräte um nicht weniger als 1.600.000 t und die Weizenvorräte um 930.000 t abgenommen. Allerdings werden hierbei die lombardierten Getreidemengen zu Zinsverbilligungszwecken mit als Vorratsumengen angegeben. Jedenfalls aber ist der Vorwurf einer übertriebenen Zurückhaltung, den man der Landwirtschaft oft gemacht hat, durch diese Lagerstatistik entkräftet worden. Ausserdem zeigt sich, dass die Gesamternte zweifellos überschätzt worden ist. Der betonte Zurückhaltung gegenüber konnte die mässige Nachfrage der deutschen Mühlen nur schwer befriedigt werden, und die Preise haben unter diesen Umständen etwas angezogen.

Am Weizenmarkt war die Lage ähnlich wie bei Roggen. Das Angebot war auch hier knapp, jedoch war die Nachfrage noch geringer als am Roggenmarkt. Zwar zeigte sich vom Rheinland her einiges Interesse für Inlandsweizen, jedoch reichte das kaum aus, um eine Tendenzbesserung herbeizuführen. Im grossen und ganzen ist der Weizenkonsum durch die grosse Arbeitslosigkeit aber noch sehr eingeschränkt, wobei der Kuchenverzehr die Hauptrolle spielt. Der Preis für prompten Weizen lag daher um 1,50 RM. unter demjenigen der Vorwoche, während Oktober- und Dezemberlieferung um 1½ bzw. ½ Mark niedriger waren.

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	5. 10.	12. 10.	19. 10.
Weizen: märkischer	218,50	215,—	213,50
per Oktober	232,—	230,—	226,—
per Dezember	235,38	235,—	229,75
Roggen: märkischer	190,—	185,—	187,—
per Oktober	201,12	196,—	196,—
per Dezember	200,—	195,50 (10.)	196,38
Hafer: märkischer, neuer	144,—	145,—	143,—
per Oktober	153,25	153,75	148,50
per Dezember	152,75	157,—	152,75
Gerste: Braugerste	166,—	166,—	166,50
Futter- und Industrie-gerste	154,50	154,50	—

Erheblich fester als am deutschen Markt waren die Preise an den internationalen Getreidemärkten. Namentlich die Geschäftslage für Futtermittel ist hier fester geworden. Die Nachfrage war recht beträchtlich, und es wäre zweifellos noch zu einer stärkeren Aufwärtsbewegung gekommen, wenn der kanadische Dollar sich dem Pfundkurs nicht noch etwas angeglichen hätte. Aus der festesten

Futtermittelmarktlage könnte auch Weizen am Weltmarkt Nutzen ziehen. Der europäische Bedarf war recht beträchtlich. Namentlich kaufte auch England in steigendem Umfange, da man in England Weizen als gute und risikolose Anlage während der Devisenschwankungen ansieht. In Italien und Frankreich fanden ebenfalls grössere Partien Unterkunft. Eine grosse Rolle spielte auch die zunehmende Zurückhaltung Russlands als Getreideexporteur. In der letzten Woche sind etwa 50.000 Quarters weniger verschickt worden als in der Vorwoche und 2000 qrs weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Balkanstaaten kommen mit Offerten nur spärlich heraus. In den Donauhäfen lagern zudem zur Zeit etwa 12.000 Waggons Weizen infolge der ständigen Hinausschiebung der Entscheidung der tschechoslowakischen Einfuhrkommission. Die Roggenweltmarktlage ist ziemlich fest. Die letzten wöchigen Roggenexporte belaufen sich am Weltmarkt auf etwa 183.000 Quarters. Russland war der Hauptlieferant, denn von hier kamen nicht weniger als 165.000 qrs. Man glaubt jedoch, dass die russischen Lieferungen schon bald nachlassen werden, wobei man auf die erhöhten Brötrationen in Russland und die Tatsache hinweist, dass Russland geachteten Getreidefrachtraum für anderweitige Zwecke, wie zum Transport von Erzen und Zucker, ausnutzen will. Mit Interesse wurden die letzten Schätzungen des Ackerbaubüros in Washington aufgenommen. Der Weizenstand wird darin mit 82,7 Prozent für Sommerweizen am 1. Oktober angegeben, gegen 86,5 Prozent im Vorjahre und 88,7 Prozent vor zwei Jahren. Die Schätzung für Durumweizen stellt sich auf 83,8 Prozent (87,7 resp. 92,6 Prozent), Hafer auf 79,8 Prozent. Der Stand für Mais wird mit 71,4 Prozent angegeben gegen 69,5 Prozent am 1. September und 58,8 Prozent am 1. Oktober des Vorjahres.

#### Internationale Getreidepreise:

	10. 10.	17. 10.
Weizen: Chicago per Dezember	50 ½	51 ½
Winnipeg per Oktober	55	56 ½
Buenos Aires per November	6,88	6,98
Roggen: Chicago per Dezember	39 ½	39 ½
Winnipeg per Oktober	34 ½	36 ½
Hafer: Chicago per Dezember	22 ½	22 ½
Winnipeg per Oktober	29 ½	31 ½
Mais: Chicago per Dezember	38 ½	35 ½
Buenos Aires per November	4,10	4,37

#### Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 12. bis 18. Oktober 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Zloty.

	Inlandsmärkte.		Auslandsmärkte.	
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	23,75	22,375	24,19	23,72
Krakau	23,52	22,72	25,50	22,91
Lemberg	21,60	21,22	25,95	20,32
Danzig	21,10	22,00	25,95	20,32
Posen	20,625	22,43	25,00	21,875
Lublin	22,14	21,51	23,34	21,84
Berlin	45,58	39,65	35,20	30,54
Hamburg	22,71	—	14,86	17,71
Prag	38,28	38,94	34,52	30,15
Brünn	36,17	38,02	35,11	30,62
Wien	34,26	36,92	45,94	32,87
Liverpool	20,45	—	—	22,34
Chicago	16,46	16,10	19,76	14,68
Buenos Aires	26,32	—	—	24,44

## Am Anfang der neuen Zuckerkampagne

In Warschau fand vorgestern und gestern eine Tagung der Direktoren sämtlicher Zuckerfabriken Polens statt, bei der von denjenigen Fabriken, in denen die Kampagne bereits begonnen hat, über das einstweilen sich bietende Bild Bericht erstattet wurde. Diesen Berichten ist zu entnehmen, dass entgegen den Erwartungen, die diesjährige Rübenenernte mengenmässig beträchtlich hinter der des Vorjahres zurückbleibt. In einigen Gegenden soll der Minderertrag bis zu 25% betragen. Eine umfangreiche Debatte wurde dem Problem der Arbeitslosigkeit in der Zuckerindustrie gewidmet; die Tagung fasste den Beschluss, sich den Beschlüssen der Regierung hinsichtlich der Kürzung der Arbeitszeit und der Beschäftigung einer möglichst grossen Anzahl von Arbeitskräften anzupassen und in den einzelnen Fabriken dementsprechende Massnahmen energisch durchzuführen. Bei der Besprechung der neuen Steuern wurde betont, dass einige der neuen Lasten, vor allem die zugunsten der Arbeitslosen erhobenen Zuschläge, die Zuckerindustrie in einem Masse belasten, das weder von den Direktionen noch auch aller Wahrscheinlichkeit nach von der Regierung selbst

vorausgesehen wurde. Als Beispiel hierfür wurden die neuen Frachtschläge angeführt, die auf den Eisenbahnen bereits am 15. Oktober eingeführt worden sind. Nach den neuen Bestimmungen wird ein Zuschlag von 1,50 zł pro Wagon bei allen Transporten erhoben, und zwar ohne Berücksichtigung der Ladung selbst, sowohl auf normalspurigen wie auf Kleinbahnen, so dass gerade die Zuckerfabriken, die einen erheblichen Teil der Rüben auf Kleinbahnen zur Fabrik transportieren, unverhältnismässig stark von dieser Neubelastung betroffen werden. Nach den Aufstellungen, die auf der Tagung gegeben wurden, berechnet man die finanzielle Last, die allein durch diesen Zuschlag der Zuckerindustrie aufgebürdet wird, mit 750.000 zł jährlich. Auch andere, scheinbar geringfügige Lasten, die durch die neuen Gesetze eingeführt werden, belasten die Zuckerindustrie in einem Masse, das ihrer rentablen Arbeit noch mehr Hindernisse entgegenstellt als es bisher schon der Fall war. Da diese Belastungen vor allem auch die Landwirtschaft schwer treffen, soll durch eine Sondereingabe an die Regierung versucht werden, hier gewisse Erleichterungen zu erreichen.

sind mit Rohmaterial keineswegs reichlich versorgt, da sie in der letzten Zeit nur immer den täglichen Bedarf gedeckt haben. Das Preisniveau für Weizen und Roggen war im Promptgeschäft gut behauptet; für Futterweizen hat sich die Nachfrage erhalten. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft wurde gleichfalls das gestrige Schlussniveau überschritten, obwohl heute wieder 540 t Roggen angedient worden sind. Die heute zum erstenmal in dieser Saison notierten März-Sichten wurden bei Weizen mit einem Aufgeld von 8 Mark, bei Roggen von 5,50 Mark gegen Dezember-Lieferung bewertet, was unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lager- und Zinsverhältnisse als angemessen erscheint. Weizen- und Roggenmehle lagen ruhig, aber stetig. Die Nachfrage für billige Provinzroggenmehle konnte zu unveränderten Preisen nicht immer befriedigt werden. Hafer bei geringem Inlandsangebot und einiger Konsumnachfrage fester, der Lieferungsmarkt setzte bis 2 Mark höher ein. Gerste in unveränderter Marktlage. Weizen- und Roggen-Exportseime waren zu etwas höheren Preisen als gestern angeboten.

Berlin, 22. Oktober. Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 215—218, Roggen, märk., neu 185—187, Braugerste 163—173, Futter- und Industrieernte 154—162, Hafer, märk., 139—148, Weizenmehl 27,25—32,25, Roggenmehl 26,25—28,75, Weizenkleie 10—10,25, Roggenkleie 9,25—9,50, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13,20—13,40, Trockenschrot 6, Sojashrot, ab Hamburg 11,70, ab Stettin 12,20.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 22. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliessl. Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 230, Dezember 233—232, März 241—240,50; Roggen: Loko-Gewicht 68 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 197,50—197, Brief, Dezember 197,50, März 203—204; Hafer: Oktober 155,50, Dezember 158 und Brief, März 164,50.

Butter. Berlin, 22. Oktober. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 120, 2. Qualität 110, abfallende Qualität 96. (Preise vom 20. Oktober; dieselben. Tendenz: stetig.)

Danzig, 22. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 13,50, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12,50, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 11,90, Roggen, 120 Pfd., weiss 13,50, Gerste, feine 16,50 bis 17,25, Gerste, mittel 15—16, Futtergerste 13,50—14, Hafer 11,50—12, Viktoriaerbsen 15,50—18,50, Grüne Erbsen 16—18,50, Roggenkleie 8—8,25, Weizenkleie, grobe 8—8,25.

Milch. Berlin, 22. Oktober. Milchpreise für die Woche vom 23. bis 29. Oktober. A-Milch 14,6 Pfg., B-Milch 10,1 Pfg., tiefgekühlte Milch 15,1 Pfg., molkeförmig bearbeitete Milch 16,35 Pfg., Milchkontingent 80 Prozent.

Kartoffeln. Berlin, 22. Oktober. Speisekartoffeln: Weiss 1,40—1,50, rote und Odenwälder blaue 1,50 bis 1,70, andere gelbleuchige 1,90—2,10, Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent 6 bis 7 Pfennig.

Zucker. Magdeburg, 21. Oktober. Preise für Weisszucker einschliessl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladeation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —, Lieferung Oktober 31,50, Oktober-Dezember 31,50. Tendenz: ruhig.

Häute und Leder. Berlin, 22. Oktober. Am Rohhautmarkt hat die feste Tendenz angehalten. Auf den letzten Versteigerungen war die Kaufstimmung bei gutem Besuch ziemlich rege. Besonders begehrt sind nach wie vor Grossviehhäute, die in den leichten Gewichtsklassen etwa letzte Preise erzielten, während die mittleren und schweren Gewichte 5—10 Prozent und mehr im Preise anzogen. Auch für Kalb- und Schaffelle hielt die bessere Nachfrage an. Im freien Verkehr hat sich die Geschäftslage nur wenig gebessert.

Am Ledermarkt befriedigte das Geschäft weiterhin. In Ober- und Unterleder war die Nachfrage etwas lebhafter, so dass vielfach über den notwendigen Bedarf gekauft wurde. Entsprechend der Lage am Rohhautmarkt blieben die Preise für alle Ledersorten fest.

## Vor Auflösung der polnisch-sowjetrussischen Handelsgesellschaft?

Eine Warschauer Abendzeitung berichtete gestern, dass die sowjetrussisch-polnische Handelsvertretung in Polen, „Wnieszczorg“, aufgelöst werden solle. Diese Auflösung soll im Zusammenhang stehen mit zahlreichen Rückschlägen, die die Sowjetrussen in Polen erlitten haben. Die sowjetrussisch-polnische Gesellschaft hat im Vertrauen auf ordentliches Geschäftsgeschehen mit zahlreichen polnischen Firmen Lieferungsverträge abgeschlossen und diesen Firmen Pelze, Gerne, Leinöl, Chemikalien und andere Waren gegen Wechsel verkauft, die sie selbst girierte und der Sowjetregierung weitergab. Die Wechsel sind jedoch von den polnischen Firmen nicht eingelöst worden und die

Sowjetregierung hat angeblich nicht die Absicht, die betreffenden Summen dem „Wnieszczorg“ zu stunden. Die Verluste, die die Handelsgesellschaft durch das unehrliche Gebahren ihrer polnischen Klienten erlitten hat, soll sich, wie der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ berichtet, auf 20 Millionen zł belaufen. Bereits vor einigen Tagen war eine ähnliche Meldung verbreitet, jedoch von den Sowjetrussen dementiert worden. Tatsache ist, dass besonders beim Pelzhandel die Sowjetrussen grosse Verluste dadurch erlitten haben, dass die polnische Abnehmerfirma Grossleut in Lodz ihren Wechselverpflichtungen nicht nachgekommen ist.

## Die kurzfristigen Auslandskredite der polnischen Banken

D.P.W. Amtlich wird jetzt die Höhe der kurzfristigen Auslandskredite der polnischen Banken, d. h. der polnischen Landeswirtschaftsbank, der staatlichen Agrarbank, der Aktienbanken, der Privatbankhäuser

und der wichtigeren Kreditgenossenschaften per 30. 6. 1931 bekanntgegeben. Nach Ländern gegliedert stellt sich die kurzfristige Verschuldung der polnischen Banken per 30. 6. 1931 wie folgt dar:

Insgesamt	jederzeit fällig	darunter mit Kündigungsfrist	Termin-einlagen	Post-verrechnung	Rediskont-Kredit	Verrechnungs-verkehr der ausl. Zentralen mit ihren Filialen in Polen
in Millionen Zloty						
Insgesamt	659	124	61	253	17	35
England	874	8	18	136	7	5
Oesterreich	58	23	9	23	1	2
Belgien	15	7	1	5	0	2
Tschechoslowakei	8	3	0	4	1	0
Frankreich	96	7	7	53	0	7
Danzig	29	6	—	8	0	11
Holland	50	27	3	20	0	0
Deutschland	90	9	13	19	0	3
U.S.A.	62	11	7	34	7	3
Schweiz	38	4	0	32	0	2
Schweden	19	16	—	3	—	—
Italien	9	1	—	8	0	—
Andere Länder	11	2	0	8	1	0

## Von den Aktiengesellschaften

Verhandlungen über den schweizerischen Elektrifizierungskredit vor dem Abschluss?

Die Verhandlungen zwischen dem Bezirkskraftwerk Gredok und den Schweizer Industriellen und Finanziers sollen, wie verlautet, kurz vor dem Abschluss stehen. Es soll sich um einen Kredit von 100 Mill. Elektrizität der beiden Wojewodschaften Posen und Pommerellen bestimmen.

Die Regierung übernimmt eine Bürgschaft von 20. Mill. Zł. für die Friedenshütte

Die Regierung hat für die Friedenshütte eine Bürgschaft über 20 Mill. zł übernommen. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, befindet sich die genannte Hütte im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und dem damit verbundenen Auftragsmangel, so von Sowjetwechseln in einer schwierigen finanziellen Lage. Die Friedenshütte besitzt für einige Millionen die Gehälter der Angestellten für Oktober noch nicht ganz ausbezahlt werden konnten. Die polnische Staatsverwaltung wird ohne Zweifel die gegenwärtige Situation bessern.

Konkurs der Firma Oswag A.-G. in Kattowitz

Aus Kattowitz wird gemeldet, dass die bekannte chemische Fabrik Oswag A.-G. in Wyrz das Konkursverfahren eingeleitet hat. Zum Konkursverwalter wurde der Ing. Alexander Egert ernannt. Das Konkursverfahren musste beantragt werden, nachdem die Vergleichsverhandlungen mit den Gläubigern erfolglos verlaufen sind.

Im Vergleich zum Ultimo 1928 hat sich der Stand der kurzfristigen Verschuldung erhöht: Ende Dezember 1930 betrug dieselbe 640 Mill. zł, 1929 673 Mill. zł und 1928 535 Mill. zł.

Interessant ist, dass der Anteil Deutschlands, welcher Ende 1929 160 Mill. zł betrug, bis zum genannten Stichtage um 90 Mill. zł zurückgegangen ist.

## Exportkreditversicherung auf unbestimmte Zeit vertagt

D.P.W. Kürzlich fand im Finanzministerium eine Konferenz statt, in welcher erneut die Gründung einer Versicherungsgesellschaft für Exportkredite behandelt wurde. Da aber die polnische Staatskasse, wie auch die staatlichen Banken bei der heutigen schweren Lage nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stellen können, musste die Exportkreditversicherung auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

## Sorgen um den Export

Gestern fand im staatlichen Exportinstitut eine Konferenz statt, an der zahlreiche Vertreter der Behörden sowie der Industrie und des Exporthandels teilnahmen. Die Besprechungen drehten sich hauptsächlich um die Mittel, die zu ergreifen sind, um den polnischen Export vor weiteren schweren Verlusten zu bewahren und neue Absatzmärkte für die durch den Pfundsturz verlorenen Gebiete aufzufinden. Nach einer lebhaften Aussprache wurde eine Kommission gegründet, die unverzüglich die berechtigten Forderungen des Exports aufstellen und den massgebenden Behörden übermitteln soll.

## Märkte

Produktenbericht. Berlin, 22. Oktober. Nach ruhigen Vormittagsverkehr eröffnete die Börse wiederum in stütziger Haltung. Das an den hiesigen Platz gelangende Angebot von Brotgetreide ist nur auf einzelnen Produktionsgebieten teilweise etwas stärker, ein Teil des Offertummaterials wird aber bereits von den Provinzmühlen aufgefunden. Die hiesigen Mühlen



# Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 23. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Pozna.

Transaktionspreise:	
Weizen 15 to	22.75
27½ to	22.50

Richtpreise:	
Weizen	22.00—22.50
Roggen	22.25—22.50
Gerste 64—66 kg.	21.25—22.25
Gerste 68 kg	22.75—23.75
Braugerste	25.50—26.50
Hafer	21.25—22.25
Roggenmehl (65%)	33.50—34.50
Weizenmehl (65%)	33.00—35.00
Weizenkleie	12.25—13.25
Roggenkleie (dick)	13.25—14.25
Roggenkleie	13.50—14.25
Raps	29.00—30.00
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Folgererbsen	24.00—26.00
Speisekartoffeln	2.50—2.80
Fabrikartoffeln pro Kilo %	14.00
Senf	40.00—43.00

Gesamtstendenz: fest. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to., Weizen 75 to., Gerste 45 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 22. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau, für 100 kg. Parität Waggon Warschau, im Grosshandel. Roggen 23.75—24.25, Gutsweizen 24.50—25, Sammelweizen 23.50—24, Einheitshafer 25—26, Sammelhafer 23—24, Grützergerste 21.75—22.25, Braugerste 25—26.50, Viktoriaerbsen 30—33, Winterraps 31—33, Rotklee 160 bis 190, Weissklee 250—350, Weizenluxumehl 43—52, Weizenmehl 4/0 40—43, Roggenmehl nach Vorschrift 38—40, mittlere Weizenkleie 14—15.50, Roggenkleie 14.50—15, Leinkuchen 26—27, Rapskuchen 17—18, Sonnenblumenkuchen 40—44% 20.50—21.50. Geringe Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Eier und Molkereierzeugnisse, Lemberg, 22. Oktober. Molkereibörse. Marktpreise für 100 kg in Zl.

**Panflavin-PASTILLEN**  
zur Desinfektion der  
Mund- und Rachenhöhle.

loko Verkaufsgeschäft Lemberg-Stadt: Prima Essbutter 330—350, Tischbutter 290—310, Speisebutter 250—270, Quarkkäse bis 60, gesalzener Molkereikäse 20—30. Preise für 100 Liter loko Bahn Lemberg-Stadt: Kuh-Vollmilch 20—27, Exporteier loko Piotrowice oder Chorzów für 2½ Kisten 172.50—177, Original-Inlands-eier loko Lemberg für eine grosse Kiste, 1440 Stück, 125—127. Butter ist bei geringer Produktion und grösserer Nachfrage im In- und Auslande teurer geworden.

Metalle. Warschau, 22. Oktober. Das Handels-haus A. Gerner notiert folgende Preise für 1 kg in Zl: Bancazinn in Blocks 6.30, Hüttenblei 0.95, Hüttenzink 0.97, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

## Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	23. 10.	22. 10.
5½% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl)	—	—
5½% Konvertierungsanleihe (100 zl)	40,50G	40,75
10½% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6½% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
6½% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl)	—	—
7½% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8½% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8½% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8½% Dollarbrieft. der Pos. Landschaft (1 D.)	92,00G	92,00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zl)	—	—
8½% Amortisations-Dollarbrieft	—	—
Notierungen je Stück:		
6½% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14,00+	14,25B
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% u. 4½% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5½% Prämien-Ldsch. Ser. II (5 Dollar)	—	—
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)	77,00G	—
8½% Hypothekenbriefe	—	—



# Erklärung Laval's vor der Washingtoner Presse

Washington, 23. Oktober. Der französische Ministerpräsident Laval ist im Sonderzuge in Washington eingetroffen. Laval machte Hoover einen kurzen Antrittsbesuch und nahm am Abend an einem im Weißen Haus für die Ehrengäste der Weltkriege veranstalteten Bankett teil, zu dem auch der deutsche Botschafter geladen war. Im Laufe des Nachmittags empfing Laval die Presse, die er eindringlich bat, sich nicht in Vermutungen zu erheben oder von Entscheidungen zu sprechen, die noch gar nicht gefällt seien. Er sei hierher gekommen, um mit Hoover die Probleme zu besprechen, welche die Welt zur Zeit bewegten. In einigen Punkten werde er mit Hoover zu einer endgültigen Verständigung zu kommen, in anderen werde sich eine Lösung mit einem Schlage nicht ergeben lassen. Jedenfalls aber werde man den gegenseitigen Standpunkt besser kennen lernen. Frankreich sei weder kriegerisch, noch wolle es in Europa dominieren, es wolle im Gegenteil durch seine Besuche in London, Berlin und Washington dargetun, daß es bereit sei, seinen Teil an der internationalen Zusammenarbeit zu übernehmen, und Zusammenarbeit sei heute notwendiger denn je.

## Laval's angebliche Pläne

Washington, 23. Oktober. Während der Fahrt von New York nach Washington wurde im Sonderzuge die programmatische Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval im New Yorker Rathaus eifrig besprochen. Von Mitgliedern der französischen Reisegesellschaft wurde angegeben, daß Laval bereit sei, alle europäischen politischen Probleme und alle wirtschaftlichen Weltfragen in liberalem Geiste mit Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson zu besprechen. Insbesondere werde Laval, so wurde weiter gesagt, einer Herabsetzung der Reparationen zustimmen und sogar bezüglich des ungeklärten Teiles einer „Adjustierung“ nicht abgeneigt sein. Dagegen lehne der französische Ministerpräsident eine Verlängerung des Moratoriums ab, da es nur eine Verlängerung der Ungewißheit über Deutschlands Finanzlage und damit über die Weltfinanzlage bedeuten würde. Er hoffe, daß Amerika einen Konsultationspakt eingeleite, der Frankreich die gewünschte Sicherheit vor künftigen Kriegen gebe.

## „Times“ über die Washingtoner Besprechungen

London, 23. Oktober. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Heute Abend wird Laval bei Präsident Hoover und morgen Abend bei Staatssekretär Stimson zu Gast sein; man glaubt, daß von diesen ersten intimen Begegnungen viel abhängt. Es wird ausdrücklich erklärt, daß Laval's Besuch einen Meinungsaustausch und nicht Verhandlungen bezweckt. Der französische Ministerpräsident wird vielleicht überrascht sein über die Reichweite, die Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson den Erörterungen zu geben bereit sind. Denn es spricht alles dafür, daß nicht einmal eine so heikle Frage wie die des polnischen Korridors beiseite gelassen werden wird. Wenn Laval aber nach den Vereinigten Staaten nichts mitbringt, wird er auch nichts mitnehmen.

— die Reichsbahnhauptverwaltung mit dem Quartier des Generaldirektors Dr. Dormmüller wohnt. Ihm gegenüber, in Nr. 60/61, wohnt das Reichsfinanzministerium, dessen größere Front auf den lebhaften, gepflegten Wilhelmplatz hinausliegt. Nicht direkt an der Wilhelmstraße, sondern in paar Schritte in die Hofstraße hinein (in Nr. 5) hat das Reichsjustizministerium seine Wohnung, in einem alten, grauen und unfreundlichen Gebäude.

Jenseits des Wilhelmplatzes liegt links der weitläufige, in seiner strengen Sachlichkeit in den Stil der übrigen Straße nicht recht hineinpassende Neubau der Reichskanzlei, daneben das bestehende Reichskanzlerpalais, an das sich in den Nummern 74/76 das Auswärtige Amt anschließt, ein gelbgrauer, niedriger Bau mit kleinen, winzigen Zimmern. Ihm gegenüber hat in Nr. 63/64 das preußische Staatsministerium Unterkunft gefunden, außerdem wohnt in diesem Block — gewissermaßen um die enge Verbundenheit zwischen Preußen und Reichsregierung zu dokumentieren — auch noch das „Fremdsprachen-Amt“ des „A. V.“ (traditionelle Abkürzung für Auswärtiges Amt) zur Untermiete, in dem der wissenschaftliche Hilfsarbeiter der Reichsregierung, der Dolmetscher Dr. Schmidt herrscht.

Während auf der rechten Seite der Straße in Nr. 65 das preußische Justizministerium in einem winzigen, labyrinthischen Hause untergebracht ist, schließt sich rechts Haus Nr. 73 an das Auswärtige Amt an: das Reichspräsidenten-Palais. Hier stehen an dem hohen, schmiedeeisernen Gitter des Vorhofs immer ein paar Dutzend Neugierige und hoffen, einen Blick auf den greisen Präsidenten und Feldmarschall werfen zu können. Aber nie sehen sie mehr als die beiden breitbeinig das Portal flankierenden Posten in Grau, oder — wenn sie besonders Glück haben — die Mittagsschirrende Ehrenkompanie des Wachregiments Berlin.

Weiter zu Nr. 72, dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, zu Nr. 69, in dem

das preußische Kultusministerium einen riesigen Häuserblock bewohnt zu Nr. 70, wo bisher die englische Botschaft hauste, die aber kürzlich ihre Räume dem Hausbesitzer (dem Adlon also) zur Verfügung gestellt hat, da sie in das unklare von einem schweren Brande heimgesuchte „Blücher-Palais“ am Pariser Platz zieht.

Neben dem „Palais Prinz Albrecht“ jenseits

der Leipziger Straße wären dies also alle wichtigen öffentlichen Gebäude und Ämter der Wilhelmstraße. Still und ruhig liegen sie da, umbrandet von dem immer stärker werdenden Verkehr. Und hinter ihren Mauern wird gerungen um die Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes.

W. Hoepfner-Flaow.

# Aus der Republik Polen

## Theater

Wir lesen im „Dziennik Poznański“ unter der Überschrift „Die Polen verlangen Gegenleistung“ folgenden tabellarisch „geordneten“ Artikel:

„Im Zusammenhang mit dem Beginn von Auftritten des deutschen Beuthener Landestheaters in der schlesischen Wojewodschaft und dem Beginn der Theaterfaison des „Teatr Polski“ aus Kattowitz im Gebiet von Oppeln-Schlesien wird es zur Sache gehören, den Unterschied hervorzuheben, der auf polnischer und deutscher Seite hinsichtlich der Hilfeleistung für die Verbände besteht, die Theateraufführungen auf beiden Seiten der Grenze organisieren. Die deutsche Theatergemeinschaft in Kattowitz hat sich stets in dieser Angelegenheit an den Magistrat der Stadt Kattowitz gewandt, während sich die Sektion der Bühnensammler des Polnisch-katholischen Schulvereins in Schlesien an die Städte Oppeln-Schlesiens wandte.

Die Stadt Kattowitz zahlte der deutschen Theatergemeinschaft in Kattowitz für Zwecke der deutschen Theateraufführungen in Kattowitz folgende Summen:

im Rechnungsjahr 1925/26	6 666,66 Zloty
„ „ 1926/27	38 333,34 „
„ „ 1927/28	21 875, — „
„ „ 1928/29	45 000, — „
„ „ 1930/31	52 500, — „
„ „ 1931/32	— „

d. h. aus dem Titel der Raten f. April, Mai, Juni und September

zusammen erhielt die deutsche Theatergemeinschaft 182 375, — Zloty

## Zurück zum Tauschhandel?

### Kaffee statt Geld

„Ich habe der brasilianischen Regierung Geld geborgt, indem ich einen größeren Betrag für eine von ihr aufgelegte Anleihe zeichnete, fast mein ganzes Vermögen. Veranlaßt wurde ich hierzu durch die besonders günstigen Zins- und Rückzahlungsbedingungen, nach denen ich etwa Mitte des Jahres 1933 mein ganzes Kapital zurück erhalten sollte. Jetzt erklärt die brasilianische Regierung, keine Zinsen und keine Amortisationen mehr zahlen zu können. Zu dem gleichen Zeitpunkt, an dem diese Erklärung veröffentlicht wird, läßt Brasilien aber Millionen Zentner Kaffee ins Meer schütten, vernichten, ohne einen Zent dafür zu bekommen. Warum? Weil Kaffee so billig geworden ist, daß sein Anbau sich nicht mehr rentiert. Ich habe nun der brasilianischen Regierung vorgeschlagen, mir statt der fälligen Zins- und Amortisationszahlungen nicht bares Geld, sondern Kaffee zu überreichen. Ich habe mich sogar bereit erklärt, den Transport des Kaffees von Rio de Janeiro nach London selbst zu bezahlen! Aber Brasilien will nicht! Warum? Weil es fürchtet, daß meine zwei- oder dreitausend Zentner Kaffee beizugehen könnten zu weiteren Preisstößen. Inzwischen aber kann ich — verzweifeln! Denn ich bin alt und erwerbsunfähig.“

Diese Sätze stellen einen Auszug aus einem offenen Brief dar, den ein 60-jähriger Kaufmann in einer Londoner Zeitung an die brasilianische Regierung richtet. Auch sie sind ein Beweis für die grausame Zerpflücktheit unserer Zeit, in der auf der einen Seite Millionen Menschen hungern und auf der anderen Seite Millionen Zentner Kaffee, Weizen und Baumwolle vernichtet werden. Sie sind gleichzeitig aber auch eine erneute Anregung, zurückzukehren zum Tauschhandel, wie dies u. a. auch schon vom deutschen Ruhrkohlenindustriat vorgeschlagen worden ist. Die Ruhr-Jocher wollen aus ihren riesigen Haldenbeständen größere Kohlenlieferungen nach Brasilien übernehmen, das die Ware nicht in bar, sondern — mit Kaffee bezahlen soll. Finanziert soll dieses seltsame Geschäft von Hamburger Importeuren werden, die auch die Verhandlungen zwischen den Partnern führen.

Es ist kaum eine Frage, daß ein großzügig organisierter Tauschhandel einer ganzen Reihe kapitalschwacher Länder bedeutend helfen könnte. Nur stehen dieser Art von Gütertausch heute noch so viele Schwierigkeiten im Wege, daß die Verwirklichung der diesbezüglichen Pläne im Augenblick noch nicht gedacht werden kann. Interessant aber bleiben die Verhandlungen der Hamburger Großkaufleute und die Anregung des Londoner Rentners doch; sind doch auch sie ein dringliches Zeichen unserer Zeit, deren Verwirrung so groß ist, daß eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen noch sehr lange auf sich warten lassen wird.

## Sport-Borishau

### Polen sieht den dritten Fußball-Länderkampf

jr. Wohl selten ist einem Länderkampf eine solche Propaganda vorausgegangen, wie dem Spiele der Polen gegen Südbulgarien, das am 25. Oktober um 2½ Uhr nachm. im Stadion die diesjährige wenig glückliche Serie der Länderkämpfe Polens abschließen wird.

Der erste Länderkampf gegen Südbulgarien wurde im Herbst 1922 in Agram ausgetragen, als noch Spojda, der gegenwärtige Trainer der Polener „Barta“, zu den Repräsentativen Polens gehörte. Damals siegten die Polen 3:1. Die Gegner

der Stadt Beuthen zahlte dem polnischen Verein der Bühnensammler in Oppeln-Schlesien für Zwecke der polnischen Theateraufführungen in Beuthen folgende Beträge.

Hier werden nun für die einzelnen Rechnungsjahre in tabellarischer Form Beträge aufgeführt, die sich auf „keinen einzigen Groschen“ belaufen. Damit soll der „klaffende Unterschied“ recht deutlich ins Auge fallen. Am Schluß des Artikels heißt es, daß die angeführten Ziffern für sich selbst sprächen und daß das Verlangen der Gegenseitigkeit von Seiten der Polen im obigen Lichte weitestgehende Berechtigung habe.

## Marjawitenbischof Kowalski endgültig verurteilt

Warschau, 23. Oktober. (Eig. Telegr.)

Vor dem Obersten Gericht fand gestern in letzter Instanz die Verhandlung gegen den Marjawitenbischof Kowalski statt. Kowalski war bekanntlich bei der ersten Verhandlung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Darauf hatte das Berufungsgericht auf 3 Jahre Gefängnis erkannt. Auch dieses Urteil hatte Kowalski Kassationsklage eingereicht, die aber in der gestrigen Verhandlung abgewiesen wurde. Dem Verurteilten steht nunmehr nur noch das Recht auf ein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten zu, wovon er angeblich Gebrauch machen will.

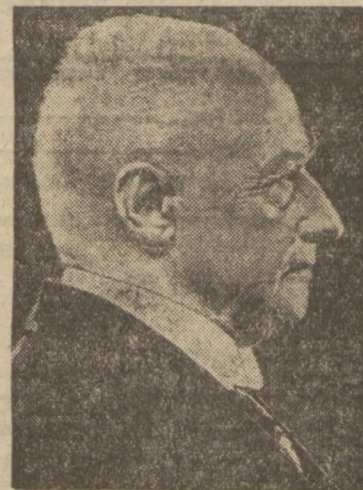
revanchierten sich ein halbes Jahr darauf in Krakau, wo sie 2:1 gewannen. Das dritte Zusammentreffen findet nun in Posen statt, das bisher für Länderspiele ein günstiges Pflaster gewesen ist. Man denke an das 7:1-Resultat gegen Finnland und an den 5:1-Sieg über die Amateure Ungarns.

Daß die Gäste durchaus starke Gegner sind, beweist der knappe Sieg über die Berufsspieler der Tschechei. De 3:2-Niederlage gegen Bulgarien auf der Ballanolympiade sollte keinen Anlaß geben, die Gäste etwa deshalb zu unterschätzen. Weiß man doch, daß Südbulgarien bei den Weltmeisterschaften in Montevideo, die allerdings hinsichtlich der Besetzung nicht als vollwertiger Maßstab angesehen werden können, immerhin den dritten Platz hinter Uruguay und Argentinien eingenommen hat. Die Südbulgarier wollen mit folgender Mannschaft antreten: Spasic, Dr. Jostovic, Tofic, Marusic, Destovic, Vachner, Tirmannic, Sitrec, Sekulic, Bel und Zecovic, von denen etwa die Hälfte in Montevideo gewesen ist.

Polens Mannschaft ist folgendermaßen zusammengestellt worden:

Kontowicz; Martyna, Bulanow; Koflarczyk II; Koflarczyk I, Mysiat; Riesner, Aniola, Nawrot, Cizewski, Balcer. Reserve: Frymarciwicz, Galecki, Badura, Wojciechowski, Herbstreich, Scherfke II und Radojewski.

Während die Hintermannschaft keinerlei Bedenken aufkommen läßt, wird die Stürmerreihe ziemlich heftig bekämpft. Man muß sich darüber wundern, daß z. B. Scherfke II dem Verbandskapitän nicht mehr aufgefallen sein sollte, als daß man ihn nur als Reserve aufstellen zu können glaubte. Radojewski hat auch seinen Platz in der Repräsentation verdient, zumal das Spiel doch in Posen stattfindet. Warum spielt nicht Wypijewski, der gegen Belgien das einzige Tor schloß? Die Stürmerreihe müßte diesmal wie folgt lauten: Radojewski, Aniola, Scherfke II, Koflarczyk, Wypijewski. Vielleicht besinnt man sich noch?



Haager Ehrengerichtshof der Journalisten Dr. Loder (Holland).

der erste Präsident des neuangelegten Internationalen Ehrengerichtshofes für Journalisten. Der Gerichtshof hat seinem Sitz im Haag, wird aber jährlich zweimal auch in anderen Ländern tagen.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A.G. Sämtlich in Posen, Zwirzywiecka 6.

# Deutschlands Schicksalsstraße ... Die „Wilhelmstraße“ in Berlin und ihre Bewohner

In der Wilhelmstraße in Berlin — oder besser: in dem zwischen „Linden“ und Leipziger Straße liegenden Teil der Wilhelmstraße — pulst und unterbrochen der Herzschlag der deutschen Politik. „Deutschlands Schicksalsstraße“ hat einmal ein englischer Journalist sie genannt — und mit Recht! Denn in ihr haufen fast alle wichtigsten Ministerien der deutschen Reichs- und der preussischen Staatsregierung.

In dem Gebäude Wilhelmstraße Nr. 60 bis 80 wird ein gut Teil des deutschen Schicksals entschieden. Hier konzentriert sich die deutsche Politik, hier laufen alle Fäden politischen Geschehens zusammen, hier werden Gesetze gemacht, Rotverordnungen entworfen, Erlasse redigiert, Konferenzen gehalten, Besuche empfangen.

Die Wilhelmstraße — diese beiden Worte sind für ganz Deutschland bereits ein Begriff geworden: „die Wilhelmstraße“ — das ist das Zentrum der deutschen Politik und sehr oft mitentscheidender Faktor der Weltpolitik!

Und was sagt die Wilhelmstraße? wird oft schon bei der Erörterung internationaler Probleme in französischen oder englischen Zeitungen gefragt. Nicht die Straße selbst natürlich, sondern die Leute, die in ihr wohnen, die in den schloßartigen Ministerien und Ämtern in dieser „historischen Straße“ sitzen. Die Wilhelmstraße — das ist nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa ein fest umrissener Begriff.

Aber von der Leipziger Straße her kommt und durch die Wilhelmstraße zu den Linden hinunter strömt, trifft zunächst einmal auf das in dem Hause Nr. 79/80 untergebrachte Reichsverkehrsministerium, neben dem — Wilhelm-, Ede Hofstraße

# Die letzten Telegramme

## Graf Zeppelin

Breitscheidshafen, 23. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat seinen Rundflug über die Nordsee beendet. Auf diesem Flug wurde auch die brasilianische Hauptstadt berührt. Das Luftschiff, das gestern Abend nach der brasilianischen Hafenstadt Pernambuco zurückkehrte, wird voraussichtlich heute Nacht die Heimfahrt nach Deutschland antreten.

## Autounfall des österreichischen Ackerbauministers

Wien, 23. Oktober. Heute Nacht ließ hier ein Bundesauto, in dem sich Minister a. D. Dr. Dr. Ackerbauminister Dr. Dollfuß und Abgeordnete Stöckler befanden, mit einer schwer verletzten Person zusammen, wobei die beiden letzteren leicht verletzt wurden und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Chauffeur der Autos wurde ebenfalls verletzt.

Wien, 23. Oktober. Zu dem Zusammenstoß des Autos in der vergangenen Nacht teilt das Polizeibüro mit, daß Minister Dr. Dollfuß und Bundesrat Stöckler sich nach einigem Aufenthalt in häuslicher Pflege begeben konnten.

## Die Unruhen auf Cypern

Larnaka (Cypern), 23. Oktober. Die Lage blieb in der vergangenen Nacht gespannt. In Larnaka sind eine angriffsunfähige Menge den unzureichenden Polizeikräften zum Trotz Automobile an, und gelang die Chauffeure, die Wagen zu verladen. Darauf setzte die Menge das Haus des Polizeikommissars in Brand.

## Gandhi und die Schallplatte

London, 23. Oktober. Der indische Führer Gandhi hat gestern eine Schallplatte besprochen. Die betreffende Grammophongesellschaft zahlt hierfür das höchste jemals von ihr bewilligte Honorar. Da Gandhi jedoch jeden persönlichen Besitz ablehnt, wird das Geld für Wohltätigkeitszwecke verwendet werden.

Auch im englischen Wahlkampf wird die Schallplatte eine Rolle spielen. Der Führer der oppositionellen Liberalen, Lloyd George, hat auf einer Grammophonplatte seine Ansichten über die nationale Regierung geäußert, da er selbst nicht aktiv am Wahlkampf teilnehmen kann, sondern sich in dieser Woche auf eine Mittelmeerreise begeben wird.

## Raubmord

Berlin, 23. Oktober. Der pensionierte Eisenbahner Gall in Sasdorf bei Wandlitz fand gestern Abend, als er nach Hause kam, seine 70-jährige Ehefrau mit gespaltenem Schädel auf. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen liegt Raubmord vor.

## Bränning in Urlaub

Berlin, 23. Oktober. Der Reichszantzer, der am Sonnabend von seinem kurzen Erholungsurlaub nach Berlin zurückkehrte, hält sich, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, seit zwei Tagen im Siebengebirge auf. Er wird morgen zunächst nach Köln und dann nach Berlin weiterreisen.

## Braun erholt sich

Berlin, 23. Oktober. Ministerpräsident Braun ist aus Ascona, wo er sich in einem Sanatorium aufhielt, zurückgekehrt, wird aber noch einige Tage zur Erholung in der Schorfeide zubringen.



**Soeben erschien  
im 11. Jahrgang**

# Deutscher Heimatbote in Polen

Preis nur 2.10 zł.

Kalender für 1932

Preis nur 2.10 zł.

Bearbeitet von Paul Dobbermann.

In allen Buch- und  
Papierhandlungen zu haben

Der Deutsche Heimatbote ist das Jahrbuch der deutschen Familie in Polen geworden und hat sich unter allen Kalendern durch schöne Ausstattung und reichen Inhalt den ersten Platz erobert. Der neue Jahrgang ist besonders reich bebildert und mit wertvollen Beiträgen deutscher Heimatdichter in Polen ausgestattet. Dieser Kalender enthält den neuen Posttarif, der ab 15. Oktober 1931 gültig ist.

**Die Geburt eines gesunden,  
kräftigen Jungen**  
zeigen in dankbarer Freude an  
**Herta Zippel geb. Krause  
Karl Zippel**  
Poznań, den 21. Oktober 1931  
z. Zt. Frauenklinik Dr. Kantorowicz.

Am 21. d. Mts. verschied nach längerem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwieger- und Großvater, der frühere Gastwirt  
**Emil Galecki**  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem  
25. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr auf dem Schillings-  
friedhof statt.

**Thomas A. Edison**  
wird weiterleben  
in dem Buch von Henry Ford:  
**Mein Freund Edison**  
Kt. 2.— M. Ln. 3.20 M.

und in der authentischen Biographie  
von George S. Bryan:  
**Edison. Der Mann und sein Werk**  
geb. 6.— M. Ln. 10.— M.

(Paul List Verlag, Leipzig)  
Generalvertretung für Polen:  
**KOSMOS Sp. z o. o.,**  
Gross-Sortiment  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Guts-Sekretärin**

mit langjähr. Praxis, mit allen Büroarbeiten u. Buch-  
führung bestens vertraut, perfekte Uebersetzerin, sucht  
Stellung. Gef. Off. erb. u. 2040 a. d. Geschäfts. d. Btg.

**Statt Karten.**  
für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für  
die herrlichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen  
Freunden u. Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Brummad  
für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Zippel.**  
Poznań, den 22. Oktober 1931.



**Grane Haare**  
färben natürlich die unerschütterliche  
Krause-Haarfarbe, in blond,  
schwarz, braun und schwarz  
4.5.— 21 der Farben zu haben.  
Graue Haare gibt die  
Reinheitsfarbe wieder. Regla-  
haarregenerator 11.8.— 21.  
**J. Gadobusch**  
Drogenhandl. u. Parfümerie  
Poznań, Noma 7.  
Fernrbr. 14-38. Gear. 1869

**Obermüller**  
auf Dampf-, Wasser- und  
Motormaschinen eingearbeitet,  
sucht ab 1. Januar 1932  
od. auch früher Dauerstellung.  
G. Bobrowski, Mlyn  
Parowy, Dabrowa,  
pow. Chelmno (Pom.).

**LOSE**  
zur 1. Klasse der 24. staatl.  
**Klassenlotterie**  
Preis des 1/4 Loses 10.—  
sowie  
Lose zum Bau des  
Friedensdenkmals  
in Posen a 3.— zł  
empfehlen  
ohne Nachnahmekosten  
**F. Rekosiewicz**  
Staatl. Kollektur in BAWICZ.  
Höchstgewinn im Glücks-  
falle 1000 000.— zł

**„Pogoń“ Detektiv-Ankunftei**  
W. Adamczewski i Ska  
Poznań, ul. Aleje Marcinkowskiego 3a.  
Telef. 5369  
Auskünfte und Beobachtungen aller Art.

**Hebamme**

**Kleinwächter**  
erteilt Rat und Hilfe  
ul. Romana Szymańskiego 2.  
1 Treppe L. früh. Wienerstr.  
in Poznań im Zentrum,  
2. Haus v. Plac u. Krzyżki  
früher Petriplatz.

**BUCH-  
DRUCKEREI  
CONCORDIA  
POZNAŃ**  
Zwierzyniecka 6  
**DRUCK-  
SACHEN  
JEDER ART  
OFFSET-  
DRUCK**

**Pelze sind Goldwerte!**  
Sofort einkaufen! Pelz-  
futter, Neuheiten, Besah-  
artikel. Alle Pelzwaren  
Schleuderpreise!!  
**B. Hankiewicz Poznań**,  
ul. Wielka 9 (Bing. ul. Szweska)



**Gemischter Chor, Poznań**

Sonnabend, den 24. Oktober 1931, in den  
Räumen des Zoologischen Gartens. Beginn 8.30 Uhr.

**37. Stiftungsfest**

unter freundlicher Mitwirkung von Frau Lina Starke, Konzert-  
sängerin Frau Erika Bising-Mann, Musiklehrerin Frä. Elisabeth  
Baesler, sowie der Männer- und Frauenriege des Männer-  
Turn-Vereins Posen. Gesangliche Leitung:  
Liedermesser Herr Reinhardt Nitz.

Kartenvorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

**Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Polens**

**Kirchenkollekte am Sonntag nach Wahl der Ge-  
meinde, am Reformationsfest für den Landes-  
Hauptverein der Guts-Adels-Stiftung.**  
**Kreuzkirche.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.  
**D. Greulich.** 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derj.  
**St. Petruskirche (Evangelische Unitätsgemeinde).**  
Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Heine. Sonnabend,  
Reformationsfest, 10 Uhr: Gottesdienst. Solo-  
gefang, Vorbereitung zur Feier des hl. Abend-  
mahls. Haenisch.  
**St. Paulikirche.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.  
Hammer. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derj. Mitt-  
woch, abends 8 Uhr: Bibelfunde. Derj. Freitag,  
5 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft d. Frauen-  
hilfe von St. Pauli. Sonnabend, Reformations-  
fest, 10 Uhr: Festgottesdienst. Heine. 11 1/2 Uhr: Beichte  
und Abendmahl. Derj. — Antisynode: Hammer.  
Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr: Bibelfunde.  
**Marasko.** Sonnabend, Reformationsfest, 10 Uhr:  
Festgottesdienst. Hammer.  
**Christuskirche.** Sonntag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.  
D. Rhode. 12: Kindergottesdienst. Reformations-  
fest, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Brummad.  
**Schroda.** Reformationsfest, 5 Uhr: Gottesdienst.  
D. Rhode.  
**Sternhofen.** Reformationsfest, 3 Uhr: Gottes-  
dienst. D. Rhode.  
**St. Matthäikirche.** Sonntag, 9: Gottesdienst.  
D. Hildt. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 5:  
Vorstandsberatung der Frauenhilfe. Dienstag, 6:  
Bibelfunde. 8: Kirchenchor. Sonnabend, 9: Re-  
formations-Gottesdienst. Brummad. — Wochen-  
tag 7 1/2 Uhr: Morgenandacht.  
**Ev.-luth. Kirche (Ogdowa).** Sonntag, 10:  
Gottesdienst. — 9 1/2 in Tremessen: Reforma-  
tions-Festgottesdienst. Dr. Hoffmann. Mittwoch,  
8 Uhr: Kirchenchor (Hauptprobe). Donnerstag,  
3 1/2 Uhr: Frauenverein. Sonnabend, 10: Reforma-  
tions-Festgottesdienst (Chorgesang). Dr. Hoff-  
mann. 9 1/2 Uhr: Beichte u. Abendmahl. Derj. 11 1/2:  
Kindergottesdienst. Derj. selbe.

**Ev. Verein junger Männer.** Sonntag, 8 Uhr:  
Vereinsabend. Vortrag: „Die Vorgeschichte des  
Weltkrieges.“ Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.  
8: Monatsversammlung. Montag u. Donnerstag,  
8 Uhr: Posaunenbläser. Freitag, 7: Musikanten.  
Sonnabend, 7: Turnen in der Halle des Deutschen  
Gymnasiums.

**Saffenheim.** Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Jugendstunde.  
Lubnau.

**Evangelischer Jungmännerverein.** Sonnabend,  
3 1/2 und 5 Uhr: Jungchor. Sonntag, 4 1/2 Uhr: Ueben.  
Montag, 7 1/2 Uhr: Ueben. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Singen.

**Christliche Gemeinschaft (im Gemeindehaus der  
Christuskirche, ul. Matejki 42).** Sonntag, 6 1/2:  
Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation.  
Freitag, abends 7 Uhr: Bibelfestpredigt. Jeder-  
mann herzlich eingeladen.

**Baptistengemeinde.** Sonntag, 10 Uhr: Predigt.  
Eichhorst. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 1/2 Uhr: Predigt.  
Eichhorst. 5: Jugendverein. Donnerstag, 8 Uhr:  
Gebetsandacht.

**Kirchliche Nachrichten  
aus der Wojewodschaft**

**Schwerz.** Sonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst  
aus Anlaß des 25jährigen Niederbeistehens des  
Evangelischen Vereins junger Männer in Schwerz.  
Festpredigt: der Vorsitzende des Landesver-  
bandes, Pfarrer Brummad-Posen. 11: Kind-  
ergottesdienst. 4 Uhr: Familienabend des Evangeli-  
schen Vereins junger Männer im Gasthaus „Christophorus“.  
Marko, am See. Laienspiel „Christophorus“.  
Montag, abends 8: Bläserchor. Donnerstag, 8:  
Jungmännerverein.

**Schlesien (Tarnow).** Sonntag, 10: Gottesdienst.  
Donach Kindergottesdienst. 3: Jungmännerverein.  
Sonnabend, Reformationsfest, 10: Fest u. Schül-  
ergottesdienst, Beichte und Abendmahl.

**Wilhelmsau.** Sonntag, 10: Festgottesdienst.  
Straßmo. Sonntag, 2: Predigtgottesdienst.  
Sodelstein. Sonntag, 10: Festgottesdienst.

**KINO „APOLLO“**

Ab Freitag, 23. Oktober:

Der erste großartige Tonfilm in spanischer Sprache u. d. T.:

## „Der Mann seiner Frau“

Aus dem Leben von Kabarettkünstlern:  
eines Sängers u. einer Tänzerin.

In den Hauptrollen: **die entzückende Rosita Moreno**, die den besten Filmschauspielerinnen gleichgestellt werden kann — Roberto Rey — Ramon Perenedo.  
Beginn der Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr. Vorverkauf von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags. Telefon 11-53

**KINO „APOLLO“**

Überschriftswort (fest) ----- 30 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 15 „  
Offertengebühr für chiffierte Anzeigen 50 „

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

**Mietsgesuche**

**Suche**  
eine 3—5 Zimmerwohnung  
zum 1. Januar 1932. Miete  
für 1 evtl. 2 Jahre i. voraus.  
Off. u. 2041 a. d. Geschäfts. d. Btg.

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Skarbowa 15, II. Wohn. 9.

**Möbl. Zimmer**  
von sofort zu vermieten  
ul. Strzelecka 12  
Wohnung 10.

**Räume**  
für Büro, Werkstatt, Lager,  
günstig zu vermieten. Gef.  
Anfragen unter 2039 a. d.  
Geschäfts. d. Btg. erbeten.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Lukasz-  
wicz 10, Wohnung 4.

**Zimmer**

für 30 zł mit Licht bis  
I. Etage einschließlich ge-  
sucht. Off. unter 2030 an  
die Geschäfts. d. Btg.

**An- u. Verkäufe**

**Sehr elegante  
Damenhüte**

in großer Auswahl,  
zu bekannt billigen Preisen  
empfehlen  
G. Lewicka, Poznań,  
ul. Wielka 8 und  
ul. Kraszewskiego 17.  
Gingang:  
ul. Szamarzewskiego.

**Geschäftstotal**

ca. 80 Jahre bestehend, mit  
alter Kundschaft, für jedes  
Geschäft passend, in bester  
Lage der Hauptstraße einer  
Kreisstadt Westpolens, sofort  
oder per 1. Januar 1932  
zu verpachten. Off. u. 2035  
an die Geschäfts. d. Btg.

**Gebrauchte**

Möbel, Garderobe, verschie-  
dene andere Gegenstände  
kaufen u. verkaufen  
Nowy Dom Komisowy,  
Wozna 16.

**Medizin-  
studierende!**

Mauber-Kopf Lehrbuch der  
Anatomie, 6 Bde. billigst zu  
verkaufen. Glatzel, Rybaki  
16 III., von 2—4 Uhr.

**Kaufe**

gebrauchten Eisenfessel  
von 2—2,50 m lang,  
von 1—1,75 m breit u. hoch.  
Off. mit Preisang. u. 2043  
an die Geschäfts. d. Btg.

## Man vermietet

leicht und gut durch die  
„Klein-Anzeige“ im verbreiteten  
**Posener Tageblatt.**

**Hausgrundstück**

bestehend aus 18 Zimmern,  
gute Lage der Stadt, zu  
jedem Geschäft geeignet, an  
einen erntlichen Käufer zu  
verkaufen. Off. zu richt. u.  
1943 a. d. Geschäfts. d. Btg.

**Wirtschaft**

200—400 Morg. mit etwas  
Wald, sowie dazugehörigem  
fließenden oder stehenden  
Gewässer zu kaufen gesucht.  
Gef. Offerten unter 1986  
an die Geschäfts. d. Btg.

**Stellengesuche**

Ein arbeitsames, junges  
**Dienstmädchen**  
sucht Stellung. Off. u. 2038  
an die Geschäfts. d. Btg.

**Suche von sofort oder  
später Stellung als**

**Hausmädchen**  
Bin evangel., 21 Jahre alt.  
Off. u. 2045 a. d. Geschäfts. d. Btg.

**Suche**

von sofort Stellung. Plätt-  
sch u. Kochkennnisse vor-  
handen. Offerten u. 2044  
an die Geschäfts. d. Btg.

**Teppiche**

repariert. Tabernacki,  
Wielkie Garbary 4,  
(Gartenhaus) Wollung 19.

**Obermüller**

33 Jahre alt, verh., Leiter  
einer 60-Tonn-Mühle, her-  
stellerfonturereif, Weizen-  
und Roggenmehle, vertraut  
mit wirtschaftlichen Arbeits-  
methoden, Betriebsorgani-  
sation und Rationalisierung,  
sucht einen anderen Wir-  
tungsbereich, für bald od. spät  
Berie Angebote erbeten u.  
2033 an die Geschäfts. d. Btg.

**Stenotypistin**

Deutsch-Polnisch (Anfang.)  
sucht Stellung, eventl. aufs  
Land. Offert. unter 2042  
an die Geschäfts. d. Btg.

**Unterricht**

**Polnisch  
und Russisch**

erteilt billigt cand. agr.  
Valentin Jahr, Siowack-  
kiego 19 bei Gasiorek.  
Benachrichtigung durch  
Postkarte erbeten.

**Heirat**

**Landwirt**

(Witwer), evgl., 55 Jahre  
alt mit 80 Morgen groß.  
Wirtschaft, sucht Witwe od.  
Frl., nicht mit 40 Jahren  
zweites Heirat. Vermögen  
erforderl. oder klein. Wirtsch.  
Off. u. 2046 a. d. Geschäfts. d. Btg.

**Stenotypistin**

deutsch-polnisch, Anfangs-  
sucht Stellung. Off. u. 192  
an die Geschäfts. d. Btg.

**Offene Stellen**

**Alleinmädchen**

mit Kochkenntnissen, nur  
besseren Haus u. Gehalt  
Dafelbit tank sich auch  
**Hausmeister**  
melden. Ulica Fr. Rata-  
czaka 20, Wohnung 2.

**Suche**

**Wirtschaftlerin**

dieselbe muß mit  
Haushalt vollkommen  
vertraut sein, intellig., ge-  
arbeitet, kinderlos, 40  
Polnisch in Wort, Schrift  
Zeugnis-apostriphen an  
Franz Hattar, Landw.  
Zory (Poln. Oberhiesle)